



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Pettizeile (38 mm breit) 45 Gr. (Anzeigenteil 15 Groschen. Reklameteil 45 Groschen.)

Er scheint an allen Werktagen. Fernsprecher: 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postfachkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 3.50 z. bei den Ausgabestellen 3.70 z. durch Zeitungsboten 3.80 z. durch die Post 3.50 z. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4 Goldmark einschließlich Postgebühr.

Sonderpreis 50% mehr. Reklamepettizeile (30 mm breit) 135 gr. (für die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Groschen.)

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Auslieferung hat der Bezüger keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Der Kluge trinkt Kathreiners Malzkaffee!

Die slawischen Minderheiten in Italien.

(Von unserem Balkan-Sonderberichterstatter.)

Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!

Triest, Ende März 1926.

Dieses Triest mit seinem lauten und heiteren Volksleben, mit seiner zu 7/8 national-italienischen Bevölkerung hat heute — nach 7 1/2 Jahren der Einverleibung ins Königreich Italien — schon ganz den Rhythmus einer italienischen Stadt. Aber man fahre nur von der Piazza Oberan mit der elektrischen Zahnradbahn nach Opatovina — und nach 25 Minuten Fahrt befindet man sich oben auf der ersten Anhöhe des Karsten in einem echt slawischen Dorf. Was man hier erlebt hat, wiederholt sich bei weiteren Streifzügen im Lande immer wieder: man findet den Italiener als Unternehmer, Kaufmann, Gastwirt, Schiffer, Fischer, Barbier, Straßenhändler, Industriearbeiter, er beherrscht die Hafenstädte; aber schon einen Kilometer landeinwärts wird der istrischen Scholle fast ausschließlich von Slawen ihr larter Ertrag abgerungen. Durch diese Verteilung der Bevölkerung zwischen Stadt und Land sind die slawischen Minderheiten (Slowenen und Kroaten) gegenüber den Italiensierungsbestrebungen der faschistischen Regierung in einer wohl noch schwierigeren Lage als die Deutschen in Südtirol. Die deutsche Bevölkerung bewohnt ein geschlossenes Siedlungsgebiet vom Brenner bis zur Salurner Klause; die bis auf die zugewanderte welsche Beamenschaft rein deutschen Städte Bozen und Meran bilden die natürlichen Kulturmittelpunkte unseres derzeit dem italienischen Staate einverleibten Bauerntums. Die dreimal so starke slawische Bevölkerung des italienischen Staates entbehrt völlig solcher Zentren ihres geistigen Lebens; dem flachen Lande mit seinen — von wenigen italienischen Bauernslaven abgesehen — rein slawischen Siedlungen stehen die Hafenstädte mit ihrer italienischen Kultur und überwiegend italienischen Bevölkerung wie eine feindliche Welt gegenüber. Würde am Opiuser der Adria je die Bevölkerungs- und Sprachgrenze zur politischen Grenze, so müßte auch das heute noch blühende Triest, müßten auch Parenzo, Rovigno und Pola das wenig beneidenswerte Los teilen, unter dem Zara und Fiume heute stehen, die als vom slawischen Hinterland politisch getrennte italienische Häfen zu Schemen ihrer einstigen wirtschaftlichen Bedeutung geworden sind.

In der Tat ist die Verschiebung der Grenze zugunsten der slawischen Minderheiten eine der schwierigsten politischen Fragen, ein ungelöstes Problem, das vermutlich noch in kommenden europäischen Verwicklungen seine besondere Rolle spielen wird: denn der gegenwärtige Verlauf der italienisch-jugoslawischen Grenze ist nicht nur aus völkischen, sondern auch aus wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Gründen unhaltbar. Um so ungestüm versucht die römische Politik, die Italiensierung der istrischen Slawen zu beschleunigen. Die slawischen Sprachen sind nicht nur in der Schule, im öffentlichen Leben, in der Kirche, im Amt und bei Gericht völlig ausgeschaltet, auch die Organe des geistigen Lebens der Landbevölkerungsvereine, Bildungsvereine, Gesangsvereine und Vereinsbühnen — werden in ihrer Tätigkeit behindert. Der Triester Appellationsgerichtshof hat soeben eine Verfügung der lokalen Behörden, daß die italienischen Untertanen keine slawischen Vornamen erhalten dürfen, für rechtsgültig erklärt, weil nach den geltenden Bestimmungen die Buchung eines Taufnamens verweigert werden dürfe, der „ungewöhnlich oder lächerlich“ wirke. Auch die neuerliche Anlehnung an Italien, die der jugoslawische Außenminister vor Monatsfrist gesucht hat, führte für die südslawischen Minderheiten Italiens jedenfalls keine sichbaren Erleichterungen ihrer bedrohten Lage herbei. Wie denn überhaupt in Belgrad die Bedrohung der jugoslawischen Adriaküste durch Italien und die Bedeutung der slawischen Minderheit Italiens für die Zukunft der Südslawen noch nicht recht in den Gesichtskreis der praktischen Politik getreten ist. Auch hat man ja gegenüber den Minderheiten im eigenen Lande kein so gutes Gewissen, daß man ein moralisches Anrecht hätte, den Vorkämpfer des Minderheitenrechtes zu spielen. Jedenfalls: während Italien eine offene und hinreichend laute Propaganda treibt, um die fast rein kroatische Küste Dalmatiens — wie die übliche Phrase lautet — „mit der Mutter Italien wieder zu vereinigen“ — ist umgekehrt in Jugoslawien von einer Tätigkeit zugunsten der durch den italienischen Imperialismus bedrückten südslawischen Brüder wenig zu merken. Während Italien wirtschaftliche und militärische Vorposten gegen Jugoslawien inmitten der von Kroaten bewohnten Gebiete zu schaffen wußte, trauert man heute in Jugoslawien noch wenig darüber, daß die sechs- oder siebenhunderttausend Slowenen und Kroaten Istriens nicht in den neuen Einheitsstaat der Südslawen einbezogen wurden, sondern seit der Einverleibung in den italienischen Staat einer Bedrohung ihres Volkstums ausgesetzt sind, wie sie in der Zeit der vielgeschmähten österreich-ungarischen Herrschaft unbekannt war. So kann man

Hubert Linde ermordet.

Auf dem Wege nach Hause. — Ein Unteroffizier der Offizierschule. — „Motive des Täters. Ein Opfer der Pressehege.“

Die polnische Republik durchweht wiederum die schauerliche Nachricht einer Mordtat, begangen an einem ehemaligen hohen Beamten der Republik, an dem Finanzminister a. D. und Direktor der Postsparkasse Hubert Linde. Die polnischen Meldungen lagen Sonnabend nachmittag 5 Uhr:

Bei der heutigen Hauptverhandlung gegen Hubert Linde wurde dem Angeklagten das letzte Wort erteilt. Er sagte zum Schluß seiner Verteidigungsrede, daß er vollkommen unschuldig sei. Die Verhandlungen wurden um 4 Uhr unterbrochen und die Urteilsverurteilung auf Montag vertagt. Linde begab sich auf den Heimweg nach der ul. Brzozowa 2. Hinter ihm ging Schritt für Schritt irgend ein polnischer Sergeant. Als Linde in das Haus treten wollte, schuß der Sergeant und er traf ihn ins Ohr. Den Schwerverletzten brachte man in seine Wohnung, wo er nach fünf Minuten den Geist aufgab. Der Mörder wurde verhaftet. Es handelt sich um einen gewissen Wacław Cmielowski, der Berufssoldat (Sergeant) bei der Offizierschule und dieser seit Dezember 1925 zugeteilt ist. Der Mörder wurde zur Gendarmerei gebracht, wo ein Protokoll aufgenommen worden ist. Cmielowski erklärte, daß er seine Tat aus Idealismus (!) begangen habe.

Sonnabend, 17. 4. 26 (6.30 Uhr). Der Mörder Linde, Cmielowski, ist 32 Jahre alt und gehörte der P. O. W. (Polka Organizacja Wojskowa — Polnische Militärorganisation, die bekanntlich während des Krieges die polnischen Legionen organisierte, also eine Linksorganisation ist) an. Er habe seine Tat aus der Erwägung heraus getan, daß Linde freigesprochen werden würde, da ja der Staatsanwalt zwei Anklagepunkte zurückgezogen habe.

Sonnabend, 17. 4. 26 (8 Uhr). Die amtliche Meldung lautet: Nach dem Beschluß des Warschauer Bezirksgerichts, daß das Urteil gegen Linde, Ban und Gryniewicz am Montag vormittag um 10 Uhr verkündet werde, verließ Hubert Linde das Gerichtsgelände an der ul. Miódowa gegen 4 Uhr nachmittags, um sich in seine Wohnung an der ul. Brzozowa zu begeben. Nicht weit von seinem Hause, an der Biegung der ul. Celnna und Brzozowa, fiel unerwartet ein Schuß. Linde sank sofort mit einem tiefen Seufzer zusammen. Der Schuß traf den Hinterkopf, dicht hinter dem Ohr, und war unbedingt tödlich. Den Ermordeten begleitete sein Vetter, Rudolf Giniwki, der sofort die Verfolgung des Mörders aufnahm. Der Fährtenende war irgend eine Militärperson, der sofort, als er bemerkte, daß er von dem Begleiter Linde verfolgt wurde, stehen blieb und sich gegen den Verfolger wendete, um auch ihn niederzuschleichen. Es gelang jedoch Giniwki, sich hinter einem Mauervorhang zu verbergen. Den Fährtenende ergriff an der nächsten Straßenecke ein dort postierter Polizeiposten. Der verhaftete Mörder gab in der Wache an, daß er Wacław Cmielowski heiße und Berufssergeant bei der Infanterie-Offizierschule sei. Die Untersuchung wird ergeben, welche näheren Motive den Mörder zu dieser Tat veranlaßt haben.

Lindes letzte Lebensstunden.

Am Sonnabend wurde die Verhandlung gegen Linde und Genossen vor der Strafkammer des Warschauer Bezirksgerichts beendet. Im Schlusswort erklärte Hubert Linde, der Hauptbetroffene, daß er vierzig Jahre lang zum Wohl des polnischen Staates und Volkes gearbeitet, und daß er vollkommen selbstlos diesen Dienst versehen habe. Er berief sich auf die verschiedenen hohen Stellungen, die er im Staatsdienst inne gehabt hätte. Er stellte fest, daß er vollkommen unschuldig sei. Seine Rede erregte großes Aufsehen. Nach Linde sprach besonders eindringlich und mit lebendigen Worten sein Verteidiger, Rechtsanwalt Szurlej. Nach diesen beiden Reden wickelte die Replik des Staatsanwalts, der zwei Punkte der Anklage fallen ließ, sehr schwach. Um 13.35 Uhr schloß der Vorsitzende die Verhandlung. Er gab bekannt, daß sich das Gericht nunmehr zur Beratung über den Urteilspruch zurückziehen werde. Das Urteil werde Montag vormittag 10 Uhr verkündet werden.

Hubert Linde verließ sofort den Gerichtssaal, um sich in seine Wohnung nach der Brzozowa 2 zu begeben. Dort fiel kurz vor seinem Hause unerwartet ein Schuß, nach dem Linde mit einem Seufzer zusammenbrach. Der Schuß zerstörte den Hinterkopf, denn die Kugel drang dicht hinter dem Ohr in den Schädel. Die Verwundung war unbedingt tödlich. Den Schwerverletzten trug man in die Wohnung, wo er sich noch einige Minuten quälend mußte. Der sofort herbeigerufene Arzt, der auch umgehend eintraf, konnte nur noch den erfolgten Tod feststellen.

Der Schuß lag in der ganzen Umgebung, in der Bevölkerung, die auf dem kleinen Ring und in der Altstadt wohnt, große Verwirrung hervorgerufen. Dem hinzueilenden Polizeibeamten übergab der Mörder freiwillig die Waffe. Er wurde sofort verhaftet und zum H. Revier gebracht, wo er angab, daß er Wacław Cmielowski (Cmielowski) heiße. Er will den Mord aus idealen Beweggründen begangen haben. Er hatte täglich die Verhandlungen gegen Linde direkt im Gerichtssaal verfolgt, und die Verhandlungen hätten ihn in Erregung veretzt. Zeugen wollen seine Erregung sogar bemerkt haben. Er sei der Überzeugung, daß der Zustand Polens nur durch solche Leute wie Linde verschuldet sei. Die schönen Reden der Verteidiger und das Schlusswort Lindes selber habe in ihm den Eindruck erweckt, daß Linde freigesprochen werden könnte. Darum habe er selber der Gerechtigkeit zum Sieg verholfen. (!)

Vom Kommissariat wurde der Mörder nach der Gendarmereibehörde gebracht und von dort nach dem Untersuchungsgefängnis in der ul. Dzika. Der Mord wurde pünktlich 4 Uhr ausgeführt.

In Kreisen der Rechtsgelehrten wird lebhaft diskutiert, ob unter diesen Umständen das Gericht das Urteil am Montag verkünden werde. Die Meinungen sind vielfach geteilt. Durch den Tod wird die ganze Strafsache hinfällig und ein Urteilspruch

wird überflüssig — das ist die eine Meinung. Auf der anderen Seite wird gesagt, daß die Verhandlung doch bis zur Verkündung des Schlußes der Hauptverhandlung durchgeführt worden sei und daß darum auch ein Urteil gefällt und verkündet werden müsse.

Wer ist der Mörder?

Der Mörder Hubert Lindes, Wacław Cmielowski, ist Sanitätssergeant in der Infanterie-Offizierschule, steht im Alter von 32 Jahren und wurde in Warschau geboren. Der Vater Cmielowskis, Alexander mit Vornamen, war Fischer im Sejm. Wacław besuchte die Volksschule. Nach zur russischen Zeit diente er als Sanitätser, im Kriege wurde er gefangen genommen. Im Jahre 1918 trat er als Freiwilliger ins Heer und nahm an den Kämpfen bei Lemberg teil. Darauf war er eine Zeit in der Grenzwehr. Er ist seit sechs Jahren verheiratet und hat einen Sohn von fünf Jahren. Im häuslichen Leben soll es wegen der Ehestränge zu häufigen Reibungen gekommen sein.

Die Beweggründe.

Aber die Beweggründe, die Cmielowski zur Tat getrieben haben sollen, hat sich der Mörder dem „Kurjer Polski“ zufolge folgendermaßen geäußert, nachdem er „jünglich hartnäckig geschwiegen hatte: „Ich wollte es ebenso machen, wie es Murasjko gemacht hatte. Ich bin ein ruhiger Mensch, der sich im politischen Leben niemals engagiert hat. Mich interessierte nur das Volksleben. Mit Aufmerksamkeit habe ich den Verlauf des Prozesses verfolgt und wurde der Meinung, daß Leute wie Linde dem Staate am meisten schaden. Aus den Reden der Verteidiger, die aus dem Angeklagten fast einen Baumeister Polens gemacht hatten, empfing ich den Eindruck, daß das Urteil auf Freispruch lauten würde, und darum beschloß ich, Linde gegenüber selbst den Akt der Gerechtigkeit zu vollziehen. Das habe ich ausgeführt. Irgend eine Partei wird meine Tat sicher auf ihre Rechnung nehmen wollen (!) — ich habe mich von der Polizei nicht leiten lassen und bin ein ehrlicher Mann.“

Todesstrafe oder Gefängnis?

Cmielowski wird vom Militärgericht abgeurteilt werden, ihm droht die Todesstrafe.

Pressestimmen.

Der „Kurjer Polski“ schreibt zu der Mordtat: „Die Ermordung Lindes, eine Entschämung wilden Selbstgerichts, muß in diesen traurigen Zeiten die Gemüter aller ehrbar denkenden Polen mit Schauern erfüllen. Wenn sich noch mehr Nachahmer Murasjkos fänden, dann würde eine ganz unwahrscheinliche Verwirrung eintreten und das ganze Volk würde der Verfestung anheimfallen.“

Wenn die Verteidiger des Mörders sagen, daß aus ihm ein „gefundener Instinkt“ sprach, so muß bemerkt werden, daß eine andere Verteidigung in diesem Falle angebracht wäre. Seit längerer Zeit sind wir Zeugen der Tatsache, daß aus Anlaß verschiedener Prozesse die öffentliche Meinung aufgewiegelt wird. Die Pressefreiheit ist ein konstitutionelles Kleinod, das sich keine ehrliche Volksgemeinschaft nehmen läßt. Aber man darf diese Freiheit auch nicht mißbrauchen! Mit dem Augenblick, da die Presse die Behörden auf übergriffe aufmerksam gemacht und das Gericht sich der betreffenden Person angenommen hat, ist die Rolle der Presse beendet und darf sich nur noch auf ruhige und ganz sachliche Berichte über den Verlauf der Verhandlungen beschränken. Denn dann hat nur das Gericht die entscheidende Stimme und jedes Einwirken der Presse auf die Meinung des Gerichts ist zwar keine juristische Übertretung, aber doch eine moralische Vergeßlichkeit der Pressefreiheit, während parteiische Berichte über den Prozeß nicht anständig sind. Wir wollen nicht die Frage entscheiden, ob Linde schuldig war, denn diese Entscheidung liegt uns nicht ob. Wir wollen sogar annehmen, daß seine Schuld keinem Zweifel unterliegen konnte, aber die Stimmungen, die man am Vortage des Prozesses und in der Zeit der Verhandlung gemacht hat, können die ehrliche öffentliche Meinung nur irreführen. Stief es doch in politischen Kreisen: Linde muß verurteilt werden, denn sonst würden die Massen der Armen und Arbeitslosen auf die Regierung und die Ordnung im Staate zu schimpfen anfangen. Kann man in einem Staate, wo es in moralischer Beziehung nicht am besten steht, einen Mann der öffentlichen Meinung, die die Verfolgung aller Schuftereien und Schweinereien verlangt, gemessen zum Opfer geben, um Ruhe zu haben? Wenn solche Stimmung gemacht wird, dann können selbst die ruhigsten und objektivsten Richter nicht sicher gehen. Es gibt mißlernde Umstände für die Mordtat, die wir aber natürlich nicht anführen, um das Verbrechen in gewissem Maße zu rechtfertigen, sondern um alle diejenigen zu verurteilen, die die Stimmung gemacht haben.“

Der „Dziennik Poglądski“ schreibt: „Die Ermordung Hubert Lindes zeigt davon, daß in unserem Volksleben gewisse krankhafte Erscheinungen immer offener zum Vorschein kommen.“

Der Tod Lindes hat in Warschau große Aufregung hervorgerufen. Die „Gazeta Poranna Warszawska“ brachte eine Sonderausgabe heraus, in der sie die großen Verdienste Lindes, und zwar auf nationalem und humanitärem Gebiete, aufzählt. Für den Mord sei lediglich die Presse verantwortlich, die nicht genug gegen ihn heben konnte und die ihm so schwere Vorwürfe gemacht hat, welche erst durch Gerichtsurteil bewiesen werden mußten. Die Verantwortung falle jener Presse zur Last, die Linde einen Betrüger und Dieb genannt habe.

mit Fug behaupten, daß heute an der Adria wohl deutlich ein Drang nach Osten, nicht aber ein Drang nach Westen bemerkbar ist. Den tiefer blickenden Beobachter wird dies aber nicht über den bedeutamen Tatbestand hinwegtäuschen, daß Italiens gegenwärtige Betriebsamkeit auf einem ziemlich kümmerlichen Imperialismus beruht, während in Jugoslawien ein eben erst politisch geeintes Volk vor gewaltigem Lebensdrang nach Freiheit, Macht und Seegeltung streben wird.

Das Programm des Finanzministers.

Strenge Maßnahmen. — Die Lage des Kabinetts sehr ernst. — Tritt Dziedziowski zurück?

Eine entscheidungsschwere Woche haben wir vor uns. Ministerpräsident Strzyński ist wieder in Warschau und wird voll auf zu tun haben, um das Koalitionsgebäude, das ganz erhebliche Risse bekommen hat, wieder mohnhaft zu machen.

- 1. Gesetz über die Sicherung von Mitteln zur Aufrechterhaltung des Haushaltsgleichgewichts.
2. Erzielung einer Reduktion der Eisenbahn- und Militärausgaben auf Grund von Ministerratsbeschlüssen, die als Änderungen in den Haushaltsvoranschlag Eingang finden.
3. Endgültige Zurückweisung der Inflationsmöglichkeiten durch gesetzliche Regelung des Geldverkehrs.
4. Gesetz über die Bank Polaki, in dem der Regierung Vollmachten zur Befähigung von Beschlüssen der Bankbehörden im Bereich von Satzungsänderungen der Bank Polaki gegeben werden.
5. Änderung der Haushaltsperiode dahin, daß die Zeit vom 1. Januar d. J. bis zum 30. Juni als Defizitperiode anerkannt wird, während die Zeit vom 1. Juli 1926 bis zum 30. Juni 1927 eine Zeit vollständigen Haushaltsgleichgewichts sein soll.

Zu diesen grundlegenden Punkten werden folgende Programmeinzelheiten bekannt: Die Gehälter der Staatsbeamten und Militärpersonen sollen grundsätzlich in Höhe der Dezembergehälter (Multiplikator 43) festgesetzt werden.

Der Bescheid über den Geldverkehr schließt in Zukunft eine Bilanzenrevision über das festgesetzte Kontingent aus. Was die Pläne bezüglich der Änderungen in den Satzungen der Bank Polaki betrifft, so ist eine Anpassung derselben an den Wirtschaftstyp Polens vorgesehen.

Von den Rechtsblättern wird zum Dziedziowski-Programm folgender Kommentar gegeben: Der Plan Dziedziowski bildet ein organisches Ganzes. Der logische und einfache Aufbau des Planes durchstreicht die Möglichkeit einer Inflation und zeigt einen Ausweg aus dem Labyrinth der Teuerung, des Industriestillstandes, des Defizits und der Arbeitslosigkeit. Er stützt sich auf die Erhaltung des Haushaltsgleichgewichts mit eigenen Kräften, auf den Inflationsbergicht und die Einrentung der Finanzwirtschaft.

Zu einer Ministerratsitzung, die ungefähr eine Stunde nach der Ankunft Strzyńskis in Warschau abgehalten wurde, hat der Minister Dziedziowski sein Sanierungsprogramm vorgetragen. Die sozialistischen Minister und der Ministerpräsident der Nationalen Arbeiterpartei machten ihre Einwände geltend.

Paul Boncour über seine Reise durch Polen.

Eine mißverständene Rede. — Die ungeklärte Ostgrenze. — Anerkennung für Deutschland.

Der ständige Vertreter Frankreichs im Völkerbundrat und künftige Leiter der französischen Vertretung auf der Abrüstungskonferenz, der sozialistische Abgeordnete Paul Boncour, weilt auf seiner Reise durch Warschau in Berlin und hatte eine Besprechung mit einigen deutschen Genossen, in der die Fragen der nächsten Zukunft, insbesondere die des Völkerbundes, eingehend erörtert wurden.

Wesentliche Auslegungen, die an meine Rede geknüpft worden sind, in der ich auf die internationale Bedeutung der polnischen Armee hingewiesen hatte, wirken etwas belustigend. Der Gedankengang, den ich bei dieser Gelegenheit ausführte, war folgender: Es gibt jetzt zwei Arten Grenzarten, die einen, die bereits international geteilt und gesichert sind, die anderen, die leider der Möglichkeit von Verwicklungen unterworfen bleiben.

und mitteleuropäische Zivilisation hat sich in jahrelanger diplomatischer Arbeit dieses Friedenssystems geschaffen, und es liegt nicht an ihr, daß es nicht noch weiter ausgedehnt werde. Wenn ich also die Ostgrenze Polens als die Grenze dieser Friedensorganisation bezeichnen muß, so stelle ich damit nur eine Tatsache fest — eine Tatsache, die bebaulich ist, aber an der wir nicht schuld sind, sondern ausschließlich diejenigen, die auf die wiederholt an sie gerichteten Aufforderungen, an der Friedensorganisation aller übrigen europäischen Völker teilzunehmen, nur ablehnende und zum Teil herausfordernd beleidigende Antworten erteilen.

Dom Haager Gerichtshof. Der deutsch-polnische Streitfall.

Vor dem Internationalen Gerichtshof fand die Fortsetzung der Verhandlungen im deutsch-polnischen Streitfall statt, nachdem der Gerichtshof bereits nachmittag eine kurze Sitzung abgehalten hatte. Die Vertreter beider Parteien haben sich bereit erklärt, trotz der bereits gemeldeten zeitweiligen Behinderung eines Mitglieds des Gerichtshofes weiterzuverhandeln.

Marshall Pitjudycki hält einen Vortrag. Die Aufgaben des Feldherrn. — Ist das Diktatur?

Der „Kurier Poranny“ schreibt in Nr. 104 vom 16. April: Die großen Räume des völkisch-politischen Klubs in Warschau konnten die zahlreiche Menge der Vertreter der Verbände, der Generalität, des Sejm, der Wissenschaft, der Literatur, der Presse und der politischen Welt nicht fassen. Alle waren gekommen, um den Vortrag des Marschalls Pitjudycki über das Thema „Der oberste Feldherr und der Staat“ zu hören.

In meinem vorigen Vortrag habe ich betont, daß mit der Arbeit des obersten Führers die Tagesarbeiten des ganzen Volkes verknüpft sind. Laufende von Dingen muß der Führer im Kriege zwischen Land und Meer teilen: So z. B. Eisenbahn, Telefon, Telegraph und auch das Geld. Der Krieg drängt sich in alle Erscheinungen des Lebens hinein, und diese Tatsache muß der Führer überall in Rechnung ziehen.

Das ganze Geheiß (Es ist hier vom Geheiß zur Organisation der obersten Militärbehörden die Rede! Red.) ist von Nichtswürdigkeit getragen. Der Gedanke solcher Niedertreue

widerspricht dem Gedanken der Kriegsarbeit in Polen. Ich habe darüber nachgedacht und bin zu dem Schluß gekommen, daß dies entweder Eifersucht und Kampf um die Gewalt ist, vielleicht ein gewöhnliches Geschäft oder die Überzeugung der Leute, die sie so unfähig zur Arbeit im Kriege macht, daß sie sich die Anteilnahme an dieser Arbeit sichern wollen.

Noch eine Richtigstellung.

Graf Sierakowski.

Die polnische Presse und die Polnische Telegraphenagentur hat vor einigen Tagen ein Telegramm aus Berlin verbreitet, wonach Graf Stanislaw Sierakowski, der Präsident des Verbandes der Polen in Deutschland, aus Warschau bei Marienburg seine Ausweisung aus Deutschland zum 1. August d. J. erhalten habe, obwohl er die deutsche Staatsangehörigkeit besitze und Abgeordneter des preussischen Landtages gewesen sei.

Graf Sierakowski hat seinerzeit laut Mitteilung des polnischen Generalkonsulats Marienwerder an den deutschen Bevollmächtigten für den Abstimmungsbezirk Westpreußen in Marienwerder vom 27. August 1920 für Polen optiert und entsprechend den für Deutschland wie für Polen in gleicher Weise gültigen Bestimmungen des Wiener Abkommens die Aufforderung erhalten, Deutschland bis zum 1. Juli 1927 zu verlassen.

Die polnische Presse aber nimmt davon keine Notiz und lügt weiter!

Deutschland, Rußland, Völkerbund.

Die Absendung der Antwort der Reichsregierung auf die Einladung zur Teilnahme an den Arbeiten der Völkerbundkommission für die Umänderung des Rates hat in Paris neuen Stoff für das Thema „Deutschland, Rußland, Völkerbund“ gegeben. Besonders hervorgehoben wird die Erklärung Stresemanns, die Mitarbeit eines deutschen Vertreters in der Kommission dürfte die Entschlußfreiheit der deutschen Regierung bezüglich des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund in keiner Weise beeinträchtigen.

Was die deutsch-russischen Verhandlungen über den neuen Vertrag anbelangt, so macht sich in den Pariser Blättern, offenbar auf einen Wink des Quai d'Orsay wieder eine schärfere Kritik geltend, als gestern. Man behauptet, daß Stresemann zwar durch seine Note an den Generalsekretär des Völkerbundes den guten Willen bewies, die Locarnopolitik weiter zu verfolgen, gleichzeitig aber durch seine Verhandlungen mit Moskau im Hinblick auf Deutschlands Eintritt in den Völkerbund auf die Westmächte einen Druck ausüben wolle.

Der „Temps“ richtet heute ein besonderes Augenmerk auf die Neutralitätsklausel, die Rußland, wie im russisch-türkischen Vertrag offenbar auch im russisch-deutschen Vertrag sehen möchte. Das Blatt bezeichnet eine solche Klausel als unvereinbar mit dem Völkerbundsstatut, das Deutschland durch seinen Eintritt auf Grund des Artikels 16 des Völkerbunds Paktes mit allen Pflichten annehmen müsse.

Die französische Aufregung läßt nach!

Amüliches Abblafen über das „Locarno des Ostens“.

Angesichts des Lärms, der in der Pariser Öffentlichkeit wegen der deutsch-russischen Verhandlungen erhoben wird (ähnlich wie in Polen), weist man an amtlichen Stellen auf die Erklärungen hin, die von diplomatischer deutscher und russischer Seite abgegeben wurden. Es sei von beiden Seiten betont worden, daß der Vertrag von Rapallo von vornherein als wirtschaftlich ergänzungsbedürftig betrachtet worden sei, und daß derartige Abkommen schon seit langem hätten vorhergesehen werden können.

Auch der „Temps“ wiegelt etwas mehr ab. Alle gegen Angriffe gerichteten Abmachungen und Freundschaftsverträge seien statthaft. Frankreich müsse seinerseits von diesem Recht auch Gebrauch machen, um Rückversicherungen dort zu suchen, wo es ihm nützlich scheine. Es könne den Signatarmächten der Verträge von Locarno unangenehm erscheinen, daß die Berliner Regierung so viel Eier zeige, sich mit der Räteregierung zu verständigen, aber formell sei das gegen nichts einzuwenden.

Das „Journal des Debats“ behauptet, daß die halbamtlichen Erklärungen in den deutschen Blättern im Anschluß an die Veröffentlichungen der „Times“ einen äußerst verworrenen Eindruck machen, doch sei Deutschland kaum willens, der schönen Augen Lichtschein wegen die Vorteile zu opfern, die es glaube aus der Politik von Locarno ziehen zu können. Es veruche andererseits, mit Rußland eine Art Bündnis in irgend einer Form aufrechtzuerhalten, woraus es eines Tages große Vorteile zu ziehen hoffe.

Graf Strzyński in Wien.

Die offiziellen Feiern. — Der Schiedsvertrag mit Polen. — Trinkprüche.

Der Beginn der Frühjahrsession des österreichischen Nationalrates fällt zusammen mit dem Besuch des polnischen Ministerpräsidenten in Wien. Die zahlreich im Laufe erschienenen Abgeordneten haben in lebhaftem Gespräch zu dem bevorstehenden Abschluß des Schiedsvertrages mit Polen Stellung genommen. Es wurde dabei einhellig die Meinung zum Ausdruck gebracht, daß dieser Schiedsvertrag nur als eine Formalität zu werten sei. Österreich könne und wolle in seiner Politik gegenüber Polen sich nicht von jener Linie entfernen, die zwischen Berlin und Wien eingehalten werde. Unter ausdrücklicher Hervorhebung dieses Standpunktes, der mit aller Deutlichkeit Österreichs Stellung gegenüber den slavischen Blockbildungsbündnissen in Zentraleuropa kennzeichnet, hat man im Parlament gegen den neuen Schiedsvertrag nichts einzuwenden.

Während wurden bei dem Essen, das der Bundeskanzler Ramek dem polnischen Ministerpräsidenten zu Ehren gegeben hatte, Trinkprüche in sehr höflicher Tonart gewechselt.

Bundeskanzler Ramek erinnerte einleitend an den glänzenden Empfang, den sein Amtsvorgänger seinerzeit in Warschau gefunden hatte, und fuhr dann fort: „Wir werden morgen unsere Unterchriften unter einen Schiedsvertrag setzen, der, bestimmt, an die Stelle unseres alten Vertrages zu treten, beweist, daß auch Österreich und Polen den Schiedsgedanken in moderner Form zu verwirklichen suchen. Der Abschluß dieses Vertrages verkündet einer Welt, daß abermals zwei Staaten entschlossen sind, in ihren wechselseitigen Beziehungen das Anwendungsgebiet der friedlichen Mittel zur Schlichtung der Streitigkeiten zu erweitern, weil ihre Völker, von aufrichtiger Freundschaft zueinander erfüllt, nichts anderes wünschen, als Frieden, Arbeit und gegenseitigen Austausch ihrer geistigen und materiellen Güter. Die Bundesregierung betrachtet es als ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, daß in den österreichisch-polnischen Beziehungen dieses Ideal sich in weitestem Maße verwirklichen lasse, und ich bin sicher, daß auch die Bemühungen der polnischen Regierung in der gleichen Richtung liegen. Besonders auf wirtschaftlichem Gebiete, wo unsere beiden Staaten sich in so glücklicher Weise ergänzen, wird, wie wir zuverlässig hoffen, der heutige Tag ein neuer Impuls für unsere Bemühungen sein, die dahin gehen, unsere Handelsbeziehungen noch enger zu gestalten und sie zu jener Intensität zu bringen, die sie früher hatten. Ich trinke auf das Gedeihen der polnischen Republik und der polnischen Nation, auf die Gesundheit des Herrn Präsidenten Wojciechowski und auf das Wohl Eurer Erzellenz.“

Der polnische Ministerpräsident dankte für den warmen Empfang. Er erinnerte in seinen einleitenden Worten daran, daß er seine schönsten Jugend- und Lehrjahre in Wien verbracht habe. (Ministerpräsident Strzyński war im diplomatischen Dienst des alten Österreich tätig.) Er fuhr dann fort: „Am die Welt aus diesem Nachkriegselend einer wahrhaft besseren Zukunft entgegenzuführen, braucht es ein wachsendes Erkennen des internationalen Solidaritätsbewußtseins. Die tiefe und allgemeine wirtschaftliche Not muß in der Politik ihren Ausdruck finden und der Politik ihren Stempel aufdrücken. Ich schäme mich glücklich, daß ich im Namen Polens Dokumente unterschreiben konnte, die für eine solche Politik Zeugnis und Bürgschaft geben. Zu diesen gehören die Vereinbarungen von Locarno, die, in diesem Geiste abgefaßt, unserer Friedenspolitik Ausdruck geben, von einem modernen Geiste befeuert, gegen niemand gerichtet sind und, verschieden

von früheren Verträgen, ja, höherstehend als diese, jede Rückversicherung ausschließen, mit Ausnahme einer einzigen: des Völkerbundsvertrages. Die Unterchriften, die wir morgen unter den Schiedsvertrag setzen werden, geben Zeugnis von unserem beiderseitigen Bestreben, unsere politischen Beziehungen inniger zu gestalten. Dieses Bestreben wird auch zweifellos bei einer Verringerung der Gesamtlage zu einem weiteren Ausbau unserer wirtschaftlichen Beziehungen führen. In diesem Sinne erhebe ich mein Glas auf das Wohl Eurer Erzellenz, auf die Gesundheit Eurer Erzellenz des Herrn Bundespräsidenten Heinisch und auf das Wohl Eurer Erzellenz.“

Die Unterzeichnung des österreichisch-polnischen Schiedsvertrages.

Ministerpräsident Graf Strzyński und Bundeskanzler Ramek haben bei ihrer Zusammenkunft am Vormittag den österreichisch-polnischen Vergleichs- und Schiedsvertrag unterzeichnet. Daran schloß sich eine Aussprache über die Gesamtheit der Polen und Österreich interessierenden Fragen, die ein volles Einvernehmen ergab. In erspöcklicher Form wurden auch die handelspolitischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern erörtert, wobei beiderseits die Bereitwilligkeit zum Ausdruck kam, den Verkehr von den Hindernissen zu befreien, die durch die besonderen Verhältnisse in den letzten Monaten verursacht wurden. Mittags gab der Bundespräsident Heinisch zu Ehren der polnischen Gäste ein Frühstück, an dem auch Ramek sowie mehrere Bundesminister und hervorragende Vertreter der österreichischen Öffentlichkeit teilnahmen.

Der unterzeichnete Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag zwischen Österreich und Polen ist nach anderen Grundrissen aufgebaut als der vor kurzem abgeschlossene Schiedsgerichtsvertrag zwischen Österreich und der Tschechoslowakei. Er ist bestimmt zur Beilegung von Streitigkeiten, die zwischen den vertragsschließenden Teilen entstehen sollten. Es findet dann zunächst ein Vergleichsverfahren statt, das obligatorisch ist, wenn nicht beide Teile darauf verzichten, und erst im Falle des Nichtzustandekommens eines Vergleichs, aber auch nur auf Wunsch einer Partei, das Schiedsgerichtsverfahren. Vom Vertrage ausgenommen bleiben Streitigkeiten über Fragen, die nach internationalem Recht zur ausschließlichen Zuständigkeit der Staaten gehören, und Streitigkeiten, die aus Tatsachen entstanden sind, die dem Abschluß des Vertrages zeitlich vorangehen und der Vergangenheit angehören. Der Vertrag regelt das Vergleichsverfahren vor dem zu bildenden ständigen Vergleichsausschuß wesentlich in derselben Weise wie der österreichisch-tschechoslowakische Vertrag. Als schiedsgerichtliche zuständige Stelle ist jedoch nicht, wie in diesem Vertrag der Ständige internationale Gerichtshof, sondern ein in jedem Falle zu bildendes Schiedsgericht vorgesehen, über dessen Zusammensetzung der Verfahrensvertrag die erforderlichen Bestimmungen enthält. Die Austragung auf Auslegung des Vertrages bezüglich der Streitfrage bleibt jedoch dem Ständigen internationalen Gerichtshof vorbehalten. Der Vertrag wird für drei Jahre abgeschlossen und bleibt, falls er nicht sechs Monate vor Ablauf gekündigt wird, für eine weitere Frist von einem Jahr in Kraft.

reichen sind, zu sichern suchen. Die Führer der deutschen Politik haben vor, in und nach Locarno jederzeit erklärt, daß die von ihnen eingeleitete Politik der Verständigung mit den Westmächten und der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund keine Option Deutschlands zwischen dem Westen und dem Osten bedeute und daß sie sich vollkommen freie Hand vorbehalten, Verträge deselben Inbegriffes wie mit den Westmächten so auch mit dem Osten abzuschließen. Das Recht dazu ist ihnen bisher von keiner Seite bestritten worden. Formell ist Deutschland die Freiheit nach dem Osten durch die authentische Auslegung des Artikels 16 der Völkerbundsakte, wenigstens nach dem Willen und der Auslegung Deutschlands, anerkannt worden. Wenn es heute von seiner Handlungsfreiheit durch Vereinbarungen mit Rußland Gebrauch macht, so sollten sich darüber gerade diejenigen Mächte freuen, die in der deutschen Locarnopolitik einen Beweis des deutschen Friedenswillens gesehen haben. Wie Deutschland freundliche Verhältnisse im Westen herbeizuführen strebt, so wünscht es auch nach Osten jede Kriegsgefahr auszuschließen. Es setzt sich deshalb mit Rußland in ein gutes Einvernehmen, ohne Rücksicht auf seine gegenwärtige Staatsform und seine wirtschaftlichen Verpflichtungen zu leisten. Die Verträge von Locarno und die Vereinbarungen mit Rußland stehen, von der Warte der deutschen Außenpolitik aus betrachtet, in dem gleichen Rang. Der Staatsakt, der die Unterzeichnung des deutsch-russischen Abkommens vollzieht, vollendet erst die in Locarno eingeleitete Politik zur Sicherung Deutschlands vor Kriegsgefahr und zur Stabilisierung des europäischen Friedens. Deutschland wird nach seiner geographischen Lage stets darauf angewiesen sein, politisch und wirtschaftlich den Mittler zwischen dem Westen und dem Osten zu spielen, es wird dabei nicht nur sein eigenes, sondern auch das Interesse sämtlicher mit ihm befreundeten Staaten wahrnehmen, wenn diese es nicht in beiden Beziehungen mit allzu großen Risiken belasten.

Am Freitag jährte sich zum vierten Male der Abschluß des deutsch-russischen Rapallovertrages. Das neue Abkommen, das in seinen Grundzügen festliegt, aber im einzelnen noch näherer Auseinandersetzungen bedarf, wird auf der Grundlage von Rapallo aufgebaut sein und den Zweck haben, über alle in Gegenwart und Zukunft zwischen Deutschland und Rußland auftauchenden Probleme eine gültige Verständigung herbeizuführen. Es richtet seine Spitze gegen niemanden, weder gegen Polen noch gegen die Westmächte; deshalb trägt es auch die Interessen derer, die mit Deutschland zusammen einen dauerhaften europäischen Frieden wollen und in den Abreden von Locarno nicht eine einseitige Bindung Deutschlands auf bestimmte westliche Interessen sehen.“

Ein Fragebogen Dr. Benesch's.

London, 19. April. (A.) Die „Times“ schreiben, daß Chamberlain in Berlin durch den englischen Botschafter in London hat wissen lassen, daß die Auffassung des Auswärtigen Amtes in London über die Vertragsverhandlungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion nicht ungünstig sei. Das Vorgehen der deutschen Regierung, die die Signatarmächte von Locarno über ihre Absicht einer Verständigung mit der Sowjetunion unterrichtet habe, werde sehr begrüßt und man sei der Überzeugung, daß nach Bekanntwerden des Textes des neuen Vertrages die von Berlin gegebenen Versicherungen bestätigt würden, nach denen der Vertrag in das Vertragswerk von Locarno und die Satzungen des Völkerbundes hineinpaßt. Diese Ansicht der englischen Regierung sei auch den übrigen Unterzeichnern der Locarnoverträge auf dem diplomatischen Wege mitgeteilt worden. Die „Times“ fügen hinzu, die Tatsache der Nichtinfragestellung der Locarnoverträge habe die Lage allerdings kompliziert. In Prag und Warschau habe man einige Zweifel über die Bedeutung des neuen deutsch-russischen Vertrages, und Benesch habe schon die Aufmerksamkeit der englischen, französischen und italienischen Regierung auf die Notwendigkeit einer Erörterung der Bedeutung des neuen Vertrages in Zusammenhang mit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hingewiesen. Dr. Benesch hat einen Fragebogen aufgestellt und ihn den Signatarmächten von Locarno einschließlich Deutschland mitgeteilt.

Schweres Unglück bei einem Manöver.

Aus Uerzig a. Mosel wird gemeldet: Bei einem Manövermarich der französischen Besatzungstruppen ist hier ein zum Truppentransport verwendeter Militärkraftwagen schwer verunglückt. Der Fahrer des dritten Wagens der Kolonne verlor in den scharfen Kurven der Landstraße an der Moselhöhe oberhalb von Uerzig die Herrschaft über seinen mit zwanzig Mann besetzten Lastkraftwagen, der gegen die Schuttmauer am Straßenrand rannte, diese durchdrach und den steil abfallenden Weinberg hinunterstürzte. Nachdem der Wagen sich drei- bis viermal überschlagen hatte, durchschlug er das Dach eines unter dem Weinberg liegenden Hauses. Ein Teil der Soldaten sprang während des Anfalls von dem Wagen ab und kam mit leichteren Verletzungen davon. Zwei Mann waren sofort tot, die anderen sind größtenteils sehr schwer verletzt. Während der Nacht ist ein dritter Soldat gestorben. Weitere Todesfälle werden befürchtet.

Aus anderen Ländern.

Italien gibt Frankreich gute Beispiele.

Wie aus Paris gemeldet wird, wurde in der Sitzdebatte des Senats über das Marinebudget gesprochen. Die Senatoren de Ker-guel und Lemery drückten den Wunsch aus, daß Frankreich sich an der Entwicklung der italienischen Marine ein Beispiel nehmen müsse. Lemery sagte: „Frankreich sei in Gefahr, sich von der italienischen Marine überholen zu lassen. Weshalb sollen wir nicht offen über diese Dinge sprechen?“ fragte Lemery. „Die Italiener und gerade die verantwortlichen Führer sprechen über dieses Thema mit der größten Offenheit. Sie wollen die Überlegenheit ihrer Marine im Mitteländischen Meer durchsetzen. Sie nennen dieses Meer bereits das römische Meer. Italien hat seit dem Kriege seine Jugendkraft wiedergewonnen, um die es zu beneiden ist. Wir bewundern seine energischen Bemühungen um eine große Flotte, doch wir dürfen nicht vergessen, daß die italienische Flotte dazu bestimmt ist, der italienischen Kolonialmacht eine Ausbreitung zu sichern, die nicht überall und nicht immer mit den Rechten Frankreichs übereinstimmen wird. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß in italienischen Zeitungen davon gesprochen wird, wir müßten bei einem neuen Krieg Opfer bringen, um uns die Unterstützung Italiens zu sichern.“ (Beifall.)

Wie soll man sich nunmehr die Falscheien von der „Abklärung“ vorstellen, wenn ständig daran gearbeitet wird, die Heeresmacht und die Flotten zu Wasser und der Luft zu vermehren.

Französische Maßregeln gegen Inflationspekulanten.

Der Justizminister richtet an die Staatsanwälte ein Rundschreiben, in dem er sie auffordert, jene Wechselstuben und Banken strafrechtlich zu verfolgen, die fremde Devisen ohne Nachweis eines kaufmännischen Bedarfs verkaufen. Ebenso sollen verfolgt werden die Verbreiter falscher Börsenberichte und jene Personen, die die Inhaber von Staatspapieren zu ihrem Verkauf beeinflussen, sowie die Zeitungen, die Artikel veröffentlichen, die den staatlichen Kredit zu untergraben geeignet sind.

Kraffins Zustand bedenklich.

Wie die „Za Swobodu i Robinu“ aus Nizza meldet, nimmt die Krankheit Kraffins einen weiterhin ernsten Verlauf. In sein Lager wurden Ärzte aus Berlin, London und Paris berufen. In Moskau ist man über das Schicksal des Botschafters sehr besorgt. Kraffins erhielt vor seiner Erkrankung besondere Vollmachten von Seiten der russischen Regierung, um die Verhandlungen mit England weiterzuführen.

Beginn der Friedensverhandlungen in Marokko.

Wie aus Marokko gemeldet wird, sind die Delegierten Abd el Krims in Suif-es-Sebt, 120 Kilometer von Taurizi, bei den französischen Botschaften eingetroffen. Sie wurden von dem französischen General Douglon empfangen und im Auto nach Taurizi gebracht, wo sie an einem Frühstück teilnahmen. Auf die Frage des Sonderkorrespondenten des „Journal“ antwortete der Gesandte Abd el Krims, Mohammed Agerthane, ohne Höflichkeit: Wir sind gekommen mit dem Wunsche, Frieden zu erreichen mit Frankreich, mit Spanien und mit der ganzen Welt. Wir haben keinen Eroberungskrieg geführt und hoffen, daß man uns in der Welt Verständnis entgegenbringt. In aller nächster Zeit soll das Datum für den Beginn der eigentlichen Friedensverhandlungen festgesetzt werden.

Peking vollständig geräumt.

Aus London kommt die Meldung, daß die Truppen des Marschalls Tang-Dio-Lins bisher noch keinen Versuch gemacht haben, Peking zu besetzen. In der Stadt selbst, die nunmehr vollständig geräumt worden ist, herrscht vollkommene Ruhe. Soweit bisher festgestellt werden konnte, hat die Kuomintangarmee den Rantapah erreicht und nur den Verlust einiger Nachzügler zu beklagen. Präsident Tuan-Chi-Yui wird morgen, wie Reuters aus Peking berichtet, eine Erklärung veröffentlichen, wonach er seinen Posten bis zur Neubildung einer Regierung wieder einzunehmen gedenkt.

Letzte Meldungen.

Dr. Stresemann von seinem Urlaub zurückgekehrt.

Berlin, 19. April. (A.) Dr. Stresemann ist von seinem Erholungsurlaub in Locarno heute morgen mit dem fahrplanmäßigen Zuge hier eingetroffen und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Argentinien und der Völkerbund.

Paris, 19. April. (A.) Der Delegierte der amerikanischen Regierung beim Finanzausschuß des Völkerbundes, Dr. Olin, ist gestern abend hier eingetroffen. Er ist vom Präsidenten der amerikanischen Republik mit dem Studium der Bedingungen beauftragt, unter denen Amerika an den Arbeiten des Völkerbundes wieder teilnehmen kann.

Streikruhen in Macao.

Paris, 18. April. (A.) Savas meldet aus Macao: An der Grenze zwischen Macao und Kanton kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Streikenden und portugiesischen Soldaten. Die Streikenden schossen auf die Soldaten und verwundeten mehrere. Als die Portugiesen das Feuer erwiderten, zogen sich die Streikenden zurück. Die Regierung von Macao hat bei der Regierung von Kanton Protest erhoben.

Zur Lage in Marokko.

Paris, 19. April. (A.) Wie Savas aus Abjba berichtet, sind die französischen und spanischen Delegierten aus dem Feldlager Verteaux, wo gestern die ersten Besprechungen mit den Misdelegierten stattgefunden haben, nach Abjba zurückgekehrt. Die Misdelegierten hätten verlangt, mit dem Misgebiet rasch in Verbindung treten zu können. Sie hätten sich im Flugzeug dorthin begeben und würden zurückwartet, um die vorbereitenden Besprechungen fortzusetzen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Strauß; für Stadt und Land: Rudolf Perbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Strauß; für den Anzeigenteil: G. Schwarzkopff, Kosmos Sp. z. o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., familiisch in Poznań, ul. Pwierszewska 6.

Die deutsche Außenpolitik hat nichts zu verheimlichen.

Der erneuerte Rapallovertrag. — Der Wunsch nach Frieden. — Keine Spitze — weder gegen Polen, noch die Westmächte. — Mittler zwischen Westen und Osten.

Die Verhandlungen Deutschlands mit Rußland gehen intensiver und länger als je zuvor. Neuerdings haben die „Times“ angeblich eine Enthüllung gebracht — wenigstens hat man das in der polnischen Presse so aufgefaßt. Die Kriegstropfen der deutschen Zeitungen in Polen begannen wiederum Fansaren zu blasen. Wie die ganze Angelegenheit zu betrachten ist, entnehmen wir der bekanntlich außenpolitisch ausgezeichnet informierten „Kölnischen Zeitung“, die dazu in klarer und zwingender Beweisführung folgende Folgerungen zieht und sehr sachliche Perspektiven eröffnet. Der ausgezeichnete Artikel sagt folgendes:

„Die „Times“ haben heute nach ihrer allhergebrachten Weise im internationalen Konzern wieder einmal den Bekkerfinger erhoben und die deutsche Politik wegen einer diplomatischen Extratour anzuprangern versucht. Sie stellen nicht nur die Behauptung auf, daß Deutschland mit Rußland verhandle, sondern glauben schon das Ziel dieser Verhandlungen feststellen zu können, das ein Rückversicherungsvertrag mit Rußland sei.“

Die „Times“ haben ganz recht: Verhandlungen mit Rußland werden geführt, aber eigentlich schon seit dem Augenblick, in dem nach Westen hin die sogenannte Locarnopolitik eingeleitet worden ist. Das erste Ergebnis dieser Verhandlungen war das Handelsabkommen mit Rußland, das kurz vor Beginn der Besprechungen von Locarno veröffentlicht worden ist. Daß aber die weiteren Verhandlungen mit Rußland auf einen Rückversicherungsvertrag hinführen, ist eine freie Erfindung der „Times“, die mit der Wahrheit nicht das mindeste zu tun hat. Es lag freilich nahe, daß das englische, vielfach von der Downing Street benutzte Blatt zu dieser Vermutung kam, denn am Tage vorher hatte der französische Militärattaché Paul-Loucour in Warschau eine Rede gehalten, die ein Militärbündnis Frankreichs mit Polen und der Kleinen Entente gegen Deutschland und Rußland predigte. Wenn nicht der ausgeprägte Friedenswille der deutschen Außenpolitik bekannt wäre, könnte man wohl vermuten, daß Deutschland sich gegen eine so kriegerische Bündnispolitik seines westlichen Locarno-Partners den Rücken zu decken suchte. Da aber die deutsch-russischen Verhandlungen nicht erst seit den militärischen Tiraden des französischen Sozialisten begonnen haben, da sie nicht einmal eine Folge des deutschen Mißerfolges beim Eintrittsvertrag in den Völkerbund sind, wird die „Times“ schon einen anderen Sinn der deutsch-russischen Verhandlungen erfinden oder abwarten müssen, bis binnen kurzem der authentische Wortlaut der kurzen und klaren Vereinbarung an die Öffentlichkeit kommt.

Die deutsche Außenpolitik hat nichts zu verheimlichen. Sie wird ihre Abmachungen offener der Welt unterbreiten als es die Locarno-Mächte mit den übrigen zwischen Locarno und Genf beliebt haben. Sie hat auch bisher die westlichen Locarno-Mächte und die Vereinigten Staaten von Nordamerika über die Tatsache ihrer Unterhaltung mit den Räten ins Bild gesetzt, so daß darüber, von den falschen Retouchen abgesehen, die „Times“ der Welt keine allzu überraschende Photographie vorzeigen. Es fragt sich nur, von welcher Stelle aus das englische Blatt zu seiner Veröffentlichung angeziffert worden ist, und welchen Zweck diese verfolgt. Fürchtet vielleicht England, daß eine Verständigung Deutschlands mit Rußland auch diejenige Frankreichs nach sich zieht, und glaubt es deswegen, rechtzeitig die deutsche Politik in Washington, wo man grundsätzlich antidolchewitsch eingestellt ist, verdrängen zu müssen, oder wünscht es das Spiel Frankreichs zu treiben, um seinen Sonderbündnissen im Osten, die ihre Spitze gegen Deutschland richten, eine moralische Begründung zu geben?

Der deutschen Politik können die Londoner Motive letzten Endes gleichgültig sein. Sie verfolgt das wohlüberstandene Interesse des ihr anvertrauten Landes und muß dieses, da es mitten in Europa liegt, nach allen Seiten hin durch friedliche Abmachungen, sobald diese zu er-

J. KADLER vormals: O. DÜMKE **POZNAŃ**, ul. Franciszka Ratajczaka 36

Telephon 3500

Möbelfabrik
empfeilt

(Eingang durch den Hof)

Speise-, Herren-, Schlaf- u. Fremden-Zimmer
Küchen-Einrichtungen. Einzelmöbel jeder Art.

KLUBMÖBEL in Gobelin und echt Leder
in anerkannt bester Verarbeitung.
Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Um- und Aufpolsterung aller Art Polstermöbel.

Sprachschule nach der Methode Berlitz

Eröffnung einer Filiale in Posen.

Französisch durch geborene Franzosen.
Englisch durch geborene Engländer.
Polnisch, Italienisch usw.

Jeder Lehrer unterrichtet ausschließlich
in seiner Muttersprache.

Von der ersten Stunde an hört u. spricht
der Schüler wirklich nur die Sprache,
welche er lernen will.

Anfangsgründe. — Konversation. —
Grammatik. — Literatur. — Handelskorrespondenz.
Die Kurse (Privat- und Klassenstunden)
beginnen sofort.

Ankünfte und Anmeldungen täglich
zwischen 10 Uhr vorm. und 9 Uhr
abends im Büro der Schule:

Poznań, sw. Marcin 63, im Hofe rechts.

KADLER
SCHREIBMASCHINEN
Seit 25 Jahren
bewährt
UNVERWÜSTLICH
IMMER
SCHÖNE SCHRIFT
Stanisław Skóra i S-ka. POZNAŃ
BYDGOSZCZ

DISCONTO-GESELLSCHAFT BERLIN

Bankmäßige Geschäfte aller Art

Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland

Bilanz am 31. Dezember 1925

Aktiva.		R.-M.	Pf.	Passiva.		R.-M.	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten, Coupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken		31 537 538	99	Kommandit-Kapital		100 000 000	—
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen		187 450 647	53	Allgemeine (gesetzliche) Reserve		34 000 000	—
Nostrroguthaben bei Banken und Bankfirmen		106 624 251	26	Besondere Reserve		1 000 000	—
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere		6 835 445	90	Gläubiger		726 375 503	86
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen		78 252 633	99	Akzente und Schecks		44 094 255	80
Eigene Wertpapiere		3 760 170	94	Wohlfahrtsfonds für die Angestellten		2 408 000	—
Konsortial-Beteiligungen		19 741 885	37	Noch nicht abgehobene Gewinnanteile der früheren Jahre		99 720	—
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg		12 000 000	—	10% Gewinnanteil auf R.-M. 100 000 000 Kommandit-Anteile Gewinnbeteiligung des Aufsichtsrats		10 000 000	—
Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.		25 000 000	—	Uebertrag auf neue Rechnung		486 486	50
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen		29 037 381	—			180 957	24
Schuldner in laufender Rechnung		384 007 991	22				
Einrichtung		29 491 020	—				
Bankgebäude		4 900 950	—				
Sonstige Liegenschaften		918 659 923	20				
						9 8 639 923	20

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1925

Soll.		R.-M.	Pf.	Haben.		R.-M.	Pf.
Verwaltungskosten einschließlich Gewinnbeteiligung der Geschäftsinhaber, Direktoren, Prokuristen und Angestellten		42 498 893	02	Vortrag aus 1924		177 847	75
Steuern		4 786 717	49	Effekten		1 766 813	66
Zu verteilender Reingewinn		10 667 443	74	Provision		24 799 331	03
				Wechsel und Zinsen		25 203 634	0
				Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg		1 200 000	—
				Beteiligung bei d. A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.G.		2 500 000	—
				Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken u. Bankfirmen		2 305 424	02
						57 953 054	20
						5 953 054	20

Habe mich in Pniewy als
Prozessvertreter
niedergelassen.
Mein Rechtsbüro befindet sich
neben dem Amtsgericht.
Wacław Swiatała
Obroca prawny.

Wünschen Sie
Ihr Heim
modern
elegant
solide
und billig
zu schmücken?
Dann kaufen Sie
Lowiezer Gewebe
als Tisch-, Bett-, Chaiselongue-Decken, Wandbehänge, Portieren (Vorhänge), auch Läufer, Kelims etc.
nur bei der Firma
MARJA KRAUSSOWA
Poznań, pl. Wolności 11.

Hebamme erteilt Rat,
nimmt Briefe,
Best. entgegen u. Damen z. lang.
Aufenthalt auf. **Friedrich**
Stadt. Bahnh. **Oniewowo**,
Kynel 13 bei **Snarowocan**.

Gebild., evgl., wirtschaftliche,
vermögende Dame, dunkelblond
musik., sucht einen geb. Guts-
besitzer oder Beamten im Alter
v. 30—40 Jahren zwecks Heirat
kennen zu lernen. Aussteuer u.
Möbel, sowie groß. Barverm.
vorhanden. Best. Buschr. u. 940
an die Geschäftsst. d. Bl. erb.
Anonym zweckl. da bbl. Dist.

Belch edelgebende Person,
leibt einer ehrl. Dame 300 Zl
gegen 10% Vergütung auf
ein 1/2 Jahr. Off. unt. „Edel
939“ a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Alavier — Flügel.
auch reparaturbedürftig, taufst
Dybański, Poznań, Górna
Włda 15.

Zur gefl. Beachtung!
Postlagernde Briefe sind nur mit
voller Adressen-Angabe zustellbar.
POSENER TAGEBLATT.
Gesucht z. 1. 5. 26
älteres, ehrl. Stubenmädchen

Suche für meinen ersten Beamten,
vorheirateten
welcher in allen Zweigen der Landwirtschaft
erfahren mit Buchführung und Maschinen ver-
traut ist, zum 1. Juli d. Js. einen anderen
Wirkungskreis.
Gefällige Angebote bitte an die Gutsverwaltung
Włosciejewki, poczta Keiaz, pow. Srem zu richt.
Beyme, Rittergutsbesitzer.

Landwirt,
38 Jahre, geb. Oberschlesier,
polnischer Staatsangehöriger,
unverheiratet, bisher Pächter
von 1500 Mrg., durch finanzielle
Verhältnisse zur Aufgabe der
Pacht genötigt, sucht Pösten
in großem landwirtschaftl.
lichen oder verwandten
Betriebe. Angeb. unt. 935
an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Fräulein sucht
auf einem Gute für alle schrei-
lichen Arbeiten. Bewerberin
pöln. und deutsche Sprache
würde auch in freier Zeit im
Haushalt gern befristet sein.
Best. Angeb. unt. 776 an
die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Evangel., Stütze,
Kinderlieb.,
mit guten Zeugnissen sucht
Stellung mit Familienanschl.
Best. Off. unt. 932 an die
Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Waise, Schneiderin, 24 J. alt
Ein erlieb., ehrl. und arbeits-
freudig. Der deutsch. u. poln.
Sprache mächtig, sucht Be-
schäftig. als Expedientin
od. Kinderstückerin m. voller
Bezahlung. Off. unt. 929
an die Geschäftsst. d. Blattes.

'Mix-Seife' ist die beste
und billigste
Waschseife.
'MIXIN' ist das beste
und billigste
Seifenpulver.

Vertreter: **B. Schmidt, Poznań, Wierzbiciele 15, Telephon 5151.**

Arbeitsmarkt

Bereideter
Bücherrevisor

für größeren kaufmännischen Betrieb gesucht. Offerten
mit Gehaltsangabe befördert unt. 934 d. Geschäftsst. d. Bl.

Für größere Brauerei in Pomm. wird ein praktisch und
theoretisch vorgebildeter

Braumeister

von sofort gesucht. Bewerber, welche die polnische u. deutsche
Sprache beherrschen, wollen Offerten mit Angabe über bis-
herige Tätigkeit, Familienverhältnisse, Gehaltsforderung und
unter Beifügung von Zeugnissen unter 936 an die
Geschäftsstelle d. Bl. einreichen.

Verheirat. Brennereiverwalter,

der mit elektrischer Lichtanlage Bescheid weiß, poln. Staats-
bürger ist und poln. Sprachl. besitzt, zum 1. Juli d. J. gesucht.

Kümmel, Rittergutspächter, Chraplewo,
poczta Wasowo, pow. Nowy Tomysl.

Renommierete Automobilfabrik,

deren Wagen in Polen eingeführt und sehr bekannt sind,
sucht kommerziell und automobil-technisch geschulten

Verkäufer

der eine Verkaufs-Filiale in Posen und Bydgoszcz
selbständig leiten kann. Derselbe muß lautions-
fähig sein und über gute Verbindungen verfügen.
Offerten und Referenzen an **Low. Refl. Niedz.**
j. v. Rudolf Mosse, Warizawa, Marzja-
towska 124 sub W. P. C. 5 erbeten.

Suche zum 1. 5. sonderes,
kinderliebes Mädchen
(14—17 J.) zu zwei Kindern v.
4 u. 2 J. Frau **G. Seippold,**
Poznań, Górna **Włda 69**

Für einen kleinen Haushalt
(2 Personen) wird ein anständ.
solides Mädchen,
zum 1. Mai gesucht bei
Mittelstadt, Poznań,
sw. Marcin 65. II Treppen.

Stellengesuche

Wirtschafts-
Inspektor,

45 J. alt, mit längerer Er-
fahrung auf erstklassigen Gü-
tern der ehem. Provinz Posen
sucht per sofort o. er 1. 7. 26
Stellung bei deutschem Guts-
besitzer in der ehem. Provinz
Posen, Poln.-Schlesien oder in
Kongresspolen. Gute Zeugnisse
und Referenzen vorhanden.
Offerten unter 937 a. d. Ge-
schaftsst. d. Bl. erbeten.

Jung., evgl. Mädchen, welch.
2 Jahre im Pfarrhause tätig
war, sucht Stellung als
Stütze od. Hausmädchen.
Best. Off. u. S. 9. 921 a. d.
Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Evangel., Stütze,
kinderlieb.,
mit guten Zeugnissen sucht
Stellung mit Familienanschl.
Best. Off. unt. 932 an die
Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

Waise, Schneiderin, 24 J. alt
Ein erlieb., ehrl. und arbeits-
freudig. Der deutsch. u. poln.
Sprache mächtig, sucht Be-
schäftig. als Expedientin
od. Kinderstückerin m. voller
Bezahlung. Off. unt. 929
an die Geschäftsst. d. Blattes.

Dom. Strzeszyn, Post Złotniki b. Poznań
hat folgende auf leichtem
Boden gewonnene **Saatkartoffeln** abzugeben:

- 300 Ztr. **Paulsen-Juli, Frühkartoffeln**
- 300 " **Aima** } weiße, gute Speisekartoffeln
- 300 " **Ceres** }
- 300 " **Up-to-date** } gelbfleischig
- 300 " **Industrie** }

Preis pro Ztr. 2,25 Zl frei Waggon Strzeszyn.

1 Zuchtbulle

am 1. 4. 1926 drei Jahre alt, etwa 14 Ztr. der schwarz-
bunten Herdbuch-Niederungsrasse ist zum Verkauf beim
Landwirt Krause Borzatew
Post **Alecto, Kr. Oniezno.**

Alle Sorten Drahtpreß-Stroh

kauft zu guten Preisen
waggonfrei deutscher Grenzstationen.
John Carl Schwarz, Breslau 3,
Beelinerplatz 2. Fernsprecher Ring 7503.

Sauerkraut

in neuen, eichenen Fässern von ca. 200 Kg. Inhalt oder in
franko einzuliefernden Fässern hat abzugeben
Dominium Kotowiecko
pow. **Pielzew.**

Backmaschinen Hexe

Pflanzenhilfe **Woolnough**
alle Hackmesser offeriert
WOLDENAR GÜNTER
Landmaschinen.
Poznań, Sew. Mielzyńskiego 6. Telephon 52-25.

Wenn wir Vergleiche anstellen.

„Fünf Minuten vor Zwölf.“

Unter dieser Überschrift veröffentlicht Sejmabgeordneter Dr. Rosenblatt im jüdischen „Lobzer Tageblatt“ einen Artikel über die Wirtschaftskrise Polens, in dem er u. a. ausführt:

„Wenn nach langem Warten endlich eine gewisse Belebung im Handel eingetreten war, wenn die Zahl der Arbeitslosen sich in letzter Zeit zu verringern begann, dann kommt unerwartet die Steigerung des Dollarkurses und vereitelt unsere zurechtgelegten Pläne.“

Es klingt wie bittere Ironie, wenn aus Deutschland, das den Krieg verspielt hat, das ungeheure Kriegsschuldigen zahlen muß und dem man die wichtigsten Provinzen abgenommen hat — die Nachfrist kommt, daß man dort die Steuern um eine halbe Milliarde Goldmark, d. h. um eine ganze Milliarde Bloth, verringert hat. Wir in Polen werden von Tag zu Tag ärmer. Unsere Zeitungen bringen täglich ganze Spalten von Namen derjenigen Bürger, deren Vermögen wegen rückständiger Steuern öffentlich versteigert wird, während in unserem nächsten Nachbarlande die Steuern auf eine Summe, die die Hälfte unseres gesamten Budgets beträgt, herabgesetzt werden.

Wenn man sich mit den optimistischen Worten Poincarés trösten will, daß die Franzosen im Jahre 1871 nicht so gebettelt hätten, wie es die Deutschen nach ihrem verspielten Kriege taten, so ist das ein gar schwacher Trost, daß man auch sicherlich keine Überzeugung. Dagegen muß die nackte Wirklichkeit davon überzeugen, daß es bei uns schlecht geht, daß wir mit eigenen Kräften unsere Wirtschaft nicht führen können, daß wir uns keine Rechenschaft darüber geben, wie das unaufhörliche Experimentieren mit dem wirtschaftlichen Organismus unseres Landes gefährlich ist.

Diese Angelegenheit ist wirklich hundertmal wichtiger als die Frage, wer im Kriegsfall den Oberbefehl über das Heer übernehmen werde. Als Oberbefehlshaber soll zu gegebener Zeit derjenige ernannt werden, der dann dazu am fähigsten sein wird. Heute haben wir ganz andere Sorgen, nämlich Sorgen um das tägliche Brot. Selbst das größte militärische Genie eines Landes wird keinen Krieg mit Erfolg führen können, wenn dieses Land wirtschaftlich ruiniert ist. Vor tausend Jahren holten die Russen sich ausländische Verwalter, weil ihr Land reich und fruchtbar war, aber keine Ordnung in ihm herrschte.

Die Geschichte wiederholt sich hier. Auch unser Land ist groß, fruchtbar und reich, nur wir können nicht wirtschaften. Wir müssen also nach dem Auslande, nach dem Völkerbund gehen. Möge er uns Geld borgen und eine rationelle Wirtschaft im Lande einführen. Der Chauvinismus muß aufhören. Die Unterdrückung der fremden Bürger, die Rationalisierung des Handels und des Handwerks muß ein Ende nehmen. Jeder polnische Bürger soll ruhig die Früchte seiner Arbeit genießen können.“

Republik Polen.

Eine neue Kabinettskombination.

In politischen Kreisen wird neben der Möglichkeit der Berufung eines Regierungstriumvirats Dmowski, Pilsudski, Witos noch folgendes Kabinett in Erwägung gezogen. Witos — Premier — Wladyslaw Grabski — Finanzminister — Stanislaw Grabski — Kultusminister. Graf Strzyński — Außenminister, Pilsudski — Kriegsminister.

Vor der Entscheidung.

Gestern nachmittag haben beim Marschall Rataj Koalitionsparlamentarier tagungsförmig, an denen Strzyński und Dziedziowski teilnahmen. Es ist fraglich, ob sich die Koalition aufrechterhalten lassen wird. Eine Klärung soll die heutige Sitzung des Ministerrates bringen.

Szeptyckis endgültiger Abschied?

In Warschau ist das Gerücht verbreitet, daß der Staatspräsident einen Befehl unterzeichnet habe, der den General Szeptycki in den Ruhestand versetzt.

Copyright by August Schorl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Spatenrecht.

Roman von Sophie Kloers.

(14. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Langsam glitten die Blide von ihm ab und zum Deichgräben. Was würde der dazu sagen? Sie wußten alle, daß Abdo um die schöne Thedingstochter ging, als sie noch Hoferin war. Jetzt hatte sie kein Eigentum, als was der neue Herr ihr aus Gutem zugefand. Würde er sich jetzt noch durch den Mund des Vaters zu ihr bekennen?

Über der Deichgräbe tat, als lese er die stummen Fragen nicht in den wartenden Bügen.

„Was soll das heißen, Brintama: Dann wäre er mit Recht Bauer auf der Wurt? — Ist er es nicht? Bist Du nicht dabei gewesen, als wir Gno den Spaten stießen? Erkennst Du Dein eigenes Gericht nicht als zu Recht an?“

Der lange Mensch rüttelte mit den Schultern. „Wie man so redet. — Es ist sein Recht nach Recht und Gesetz. Aber besser wäre es, es wär auch sein Recht nach altem Brauch und Herkommen.“

„Spatenrecht ist altes Recht und alter Brauch.“

„Daß der Mann ohne Namen und Vermögen sich einfreit in den mannslosen Hof ist älter Recht.“

„Streitet Euch nicht!“ schob der alte Siabs die knarrende Greifenstimme ein. „Wenn der neue Thedingsbauer die Hofstochter freit und der Vater sie ihm gibt, ist es gut. Wenn ein anderer Mann unserer Gemeinde sie heimführen will und der Vater sie ihm gibt, ist es auch gut. Ein reines, fleißiges Friesenmädchen soll nicht nach dem gewertet werden, was sie dem Manne zubringt. — Es sind hier manche gewesen, die führen mit vier Pferden vor dem Wagen, und ihre Töchter trugen Geschmeide wie die Gräfinnen. Und morgen ging die salze See über ihre Wurt und ihre Freiber, da wanderten sie mit dem weißen Steden in das Land, und die stolzen Töchter mußten als Mägde gehen.“

„Sein Kopf sank tiefer auf die Brust, die Augen sahen in unbekannte Fernen, vor ihm standen Geschlechter, die keiner mehr kannte, und Schicksale, an denen Gefährten seiner fernem Jugend vergangen waren.“

Der deutsche Reichswehrminister über die Abrüstung.

Ringsum die Welt in Waffen. — Deutschland vollständig wehrlos.

Der Reichswehrminister Dr. Gessler nimmt in der liberalen Halbmonatschrift „Wille und Weg“ die Vorbereitungen der Teilnehmer an der Abrüstungskonferenz unter die kritische Lupe. Er findet es zunächst bestreblich, daß die politische Leitung nicht habe verhindern können, daß vor der praktischen Abrüstungsarbeit eine Menge theoretische Rätsel gelöst werden sollen, und fährt dann fort:

Staaten, die sich untereinander misstrauen, die sich durch die zu findenden Abrüstungsformeln gegenseitig übervertellen wollen, für die die Abrüstung nur eine Frage der Konvention ist, die die Machtpolitik verschleiern soll, Staaten, für die alle diese Beratungen in Genf nur der Schleier sind, hinter dem sie einen neuen Krieg vorbereiten, die brauchen die Kosten und die Mühen für die Abrüstungskonferenzen gar nicht erst aufzuwenden. Sie haben die Arbeiten schon vor Beginn zum Mißerfolg verurteilt. Keine Besorgnisse werden vertieft, wenn ich sehe, in welchem schnellen Tempo überall das Vertrauen vorwärts geht. Das ist allgemein bekannt. Ich brauche darüber kein Wort zu verlieren. Die französische Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf zur Neuordnung des französischen Heerwesens vorgelegt, der alles andere bedeutet als eine Abrüstung. Das soll ihr nicht verübelt werden, da heute noch niemand übersehen kann, was für ein Ergebnis die Abrüstungskonferenz haben wird. Die Begründung zu dem Gesetz stammt nicht aus pazifistischer Feder; sie mußte auch wohl so abgefaßt werden, daß den innerpolitischen Gegnern keine Handhabe zu Angriffen geboten würde. Sie will aber weit darüber hinausgehend nachweisen, daß der Friede nur durch eine gewaltige Überlegenheit Frankreichs sichergestellt werden könne. Man sagt in Paris, Frankreich würde bei dem gegenwärtigen Zustand der Welt eine vielleicht verhängnisvolle Unbesonnenheit begehen, die den Untergang des Landes bedeuten könne, wenn es nicht ständig zur Aufrechterhaltung des Friedens bereit wäre. Daher müsse die Gesamtheit der Hilfsquellen des Landes an Menschen, Material und Produktionsmitteln jederzeit bis zur äußersten Anspannung in Betrieb gesetzt werden können. Das ist eine offene, ehrliche Sprache. Nur ist mir nicht möglich, sie mit Abrüstung irgendwie in Einklang zu bringen. Aus ihr klingt das Si vis pacem, para bellum. Der Kampf zwischen den Anhängern des Gedankens, durch eine den Nachbarn überlegene Streitmacht für die eigene Sicherheit zu sorgen, und Freunden der Völkerbrüderlichkeit ist in Paris noch nicht ausgelämpft. Auch für Deutschland ist der Ausgang dieses Kampfes lebenswichtig. Deutschland ist entwaffnet. Bei den letzten Verhandlungen in Genf ist das nochmals vor aller Welt festgestellt. Rings um uns herum starrt die Welt in Waffen. Unsere Sicherheit ist aufgehoben. Das ist ein Zustand, der unerträglich ist. Er läßt die Welt nicht zur Ruhe kommen.

„Auch der wilde Parteikampf im Innern unseres Vaterlandes“, sagt Dr. Gessler am Schluß seiner Ausführungen, „beruht sehr wesentlich mit darauf, daß unsere Nerben durch den Mangel an Sicherheit, der unserer Wehrlosigkeit entspringt, bis zum Zerreißen angepannt sind. Wir werden alles tun müssen, um diesen Zustand zu ändern.“

Die Minderheiten in Deutschland.

Eine vorläufige Auszählung.

Wie die deutsche Statistische Korrespondenz mitteilt, wurde auf Grund der Angaben über die Muttersprache in den Haushaltungslisten der Volkszählung vom 16. Juni v. J. in einigen Kreisen des Freistaates Preußen eine vorläufige Auszählung der Personen vorgenommen, die das Polnische, Mairische, Dänische, Friesische oder Deutsch und eine dieser Fremdsprachen als Muttersprache aufgeführt haben. Ferner wurden die Fälle gezählt, in denen die Frage, ob die betreffende Person Deutsch verstehe, bejaht war. Bei dieser Zählung ist überall ein klarer Rückgang der fremdsprachigen Minderheiten festgestellt worden, während die Zahl der Personen, die zwei Muttersprachen angegeben haben, gestiegen ist, aber keineswegs so, daß der Rückgang der rein fremdsprachigen Personen dadurch ausgeglichen ist. In elf Kreisen der alten Provinz Ostpreußen (ohne den jetzigen Regierungsbezirk Westpreußen) ist die Zahl der Masuren von 172 000 im Jahre 1910 auf 43 000 im Jahre 1925 zurückgegangen.

Keiner sprach. Jeder aber fühlte, daß der Alte die Antwort gegeben auf die Frage, die Onno Rickmers nicht beantwortet. Es war kein Grund für den blonden Abdo, von seiner Werbung zurückzutreten.

Die Pferde stampften vor den Leiterwagen, die eingemummelten Frauen, die Männer in den verben, langen Kirchenröcken kletterten auf die Sitze, der Wirt ging in der Stube umher und sammelte Tontassen, die noch nach Tee-punsch rochen, draußen hörte man jagende Hufe und laute Männerstimmen, dann wurde es leer vor der Schenke. Die, welche keine Fahrgelegenheit gefunden, wanderten landein oder seewärts, je nach ihren Gemeinden, und immer ferner sah man auf den erhöhten Steigen zwischen den niedrigen Fennen und den wassergefüllten Gräben die einzelnen dunklen Trupps.

Dann lösten sie sich auf, gingen nach rechts und links zu den verstreuten Wurtten, und nur der Wind lief noch zwischen den Feldern und tanzte auf den jungen Gras-spitzen der Weiden.

Ludolf Lühelberger schritt mit langen, festen Schritten. Er hatte die hohe Springstange mit sich genommen und sie vor der Kirchentür abgestellt, er kannte sich jetzt aus mit diesem Hilfsmittel der Marschbauern. Und es war ihm lieb geworden. Kein Graben war zu breit, kein Sief floß zu schnell in seinem Wege, er schwang sich darüber hinweg wie einer, der das gewohnt gewesen seit seiner Kinderzeit. Und ihm war wie dem Vogel, der sich abstößt vom Boden und in sein freies Reich hinaufstößt. Nur daß der Flug kaum sekundenlang währte und immer wieder der Fuß niederzugehen mußte auf den schweren Moor- und Lehgrund der Fennen.

Als er der Thedingswurt nahe war, sah er vor sich eine Frauengestalt, die ging in gerader Haltung, hatte die Ellenbogen an den Körper gelegt und hielt wohl zwischen den gefalteten Händen das Gebetsbuch. Amut war ohne Verweilen nach dem Gottesdienst aufgebrochen und ihm weit vorgekommen; denn so ruhig und gleichmäßig ihr Gang ausfiel, sie wanderte mit fördernden Schritten, ohne rechts oder links zu schauen, wie es sich schickt, wenn man aus der Kirche kommt.

Die Zahl der Personen mit deutscher und mairischer Muttersprache ist von 12 000 auf 26 000 gestiegen. In 19 ober-schlesischen Kreisen ist die Zahl der Polen von 579 000 im Jahre 1910 auf 155 000 im Jahre 1925 gesunken, während sich die Zahl der Personen mit deutscher und polnischer Muttersprache von 51 000 auf 374 000 in den Vergleichsjahren vermehrt hat. Im Ruhrgebiet, wo nur drei Kreise ausgezählt wurden, die 1910 die höchste polnische Bevölkerung hatten, scheint die Zahl der reinen Polen auf fast ein Zehntel, die der Polen und Doppelsprachigen zusammengenommen auf ein Drittel bis ein Viertel zusammengeschmolzen zu sein. Ein ähnlicher Rückgang ist bei den Dänen in Nord-schleswig zu beobachten. In keinem der gemischtsprachigen Gebiete haben die fremdsprachigen Minderheiten das Übergewicht. Das gilt selbst für Ober-schlesien, wo nur 43 v. H. der Bevölkerung das Polnische oder das Deutsche als Muttersprache angegeben haben, dagegen mehr als 50 v. H. der Bevölkerung das Deutsche. Der überwiegend deutsche Charakter der gemischtsprachigen Gebiete kommt auch darin zum Ausdruck, daß bei weitem größte Teil der fremdsprachigen Personen die deutsche Sprache versteht.

Tschitscherins Brief erregt auch in Italien heißes Blut.

Aus Rom wird berichtet: Während dem Gros der italienischen Presse die Zunge noch immer nicht gelöst ist (denn Mussolini, der Leiter der gesamten Außenpolitik, ist ja noch nicht zurückgekehrt), leistet sich nur ein einziger Offizier einen Kommentar zu den neuesten Vorkängen in der internationalen Politik. Dies ist Mussolinis Intimus, der Abgeordnete Polverelli, und das Blatt, in dem er seine Ansicht äußert, ist der „Popolo d'Italia“. Polverelli, der Herold des abwesenden Duce, sagt, die Stimme Tschitscherins unterbreite wie eine Kriegstrompete die europäischen Friedens-hymnen und zeige, daß der Bolschewismus immer in feindlicher Haltung, zumal gegenüber England, verharre. Auch Deutschland nehme gegenüber den „statistischen Kräften des Westens“ eine Revisionssaktion wieder auf und verlange Kolonien. Während man den Versailler Vertrag für alle Ewigkeit stabilisieren möchte, regten sich in der Mitte und im Osten Europas unzufriedene Tendenzen. Die Predigt Polverellis endigt mit der Klage, daß England und Frankreich vielleicht Deutschland ein Kolonialmandat geben wollen, um wenigstens für fünf oder zehn Jahre ein „Sicherheitsventil“ für den gefährlichen deutschen „Druck“ zu schaffen, was Italien ja schließlich verteidige und im Prinzip gutheißt. Vor allem aber, und das müsse unbedingt festgestellt werden habe das bei der Verteilung der Kolonien abgesehen und doch bei seinem Mangel an Rohstoffen und der anschwellenden Bevölkerung darauf dringend angewiesene Italien ein heiliges Anrecht auf Kolonien. Gegenüber dem ungeheuren Kolonialbesitz Englands, Frankreichs und Belgiens sehe sich das proletarische und menschenproduzierende Italien in Versailles fast völlig enterbt. Solange dies schwere koloniale Unrecht gegen Italien nicht gutgemacht sei, könne man nicht von europäischer Gerechtigkeit sprechen.

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post.

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ für die Monate Mai—Juni baldigst an die zuständige Postanstalt zu richten. Es darf auch für jeden Monat einzeln bestellt werden. Der Betrag ist an den Briefträger zu entrichten oder der Post einzusenden, spätestens 5 Tage vor Monatsbeginn. Nur bei Bestellung und Zahlung bis zum 25. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden.

Auch für Kongreß- und Klempolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns, bitten wir Zahlung auf Postcheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den Verlag des Posener Tageblatts, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6 zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerkt man: „Für Zeitungsbezug“.

Es eilte Rudolf Lühelberger nicht mehr. Er ließ die Fennen und Gräben liegen und blieb auf dem Steige. Seine Augen gingen mit der Frau da vor ihm und freuten sich an der stolzen Haltung und den sicheren Bewegungen. So wie sie da ging, so gehörte sie in dies Land, in diese weite, uferlose Welt, wo alles fest und sicher sein mußte, wollte es nicht vom Wind über Weiden und Deiche hinein in das Land oder hinaus in die See gewirbelt werden.

Er war sich sicher, Amut Thedinga wirbelte der Wind nicht wie ein haltloses Blatt im Spiel durch das Land.

Als er auf die Diele trat, kam sie eben von der erhöhten Stube die drei Stufen niedergestiegen, hatte eine große, bunte Schürze über das Festkleid gebunden und ging zum Herde.

Emma, die taube Magd, die Feuer und Suppe so lange verwaltet, schob sich zur Wand und holte die blanken Zinnteller von den Vorden. Es war ja hoher Festtag heute, da tauchten sie nicht alle in eine Schüssel.

„Der Vater ist mit uns“, sagte das Mädchen, halb zu Lühelberger, halb zur Magd.

Das war bisher selten geschehen.

Eno Thedinga ging dem neuen Herrn seines Hofes aus dem Wege. Nur von fern umlauerte er ihn wie ein argwöhnischer Hund.

Er fand bisher nichts Schlechteres an ihm als das Becken und Schaffen am Deich. Aber das taten sie ja alle, die Loren.

Mochten sie, ihre Stunde würde kommen, denn der Ewige ließ sich nicht spotten.

Der Bauer hatte — obgleich er nicht zur Kirche gegangen war, er suchte das ewige Leben nicht mehr zwischen Mauern —, doch den langen Gottesdienst angelegt, dem Ostertag zu Ehren. Wie er jetzt der Tochter folgend, aus der Stube trat, auf der obersten Stufe einen Augenblick anhaltend, maß Lühelberger ihn prüfend mit den Augen. Unter den hohen Friesengestalten war Eno Thedinga eine der statlichsten, breit, wichtig, gerade in der Haltung, fest im Gang. Nur der Blick, der bald unruhig hin und her flackerte, halb weltvergessen über Raum und Zeit hinwegzutreiben schien, gleich nicht dem der anderen Männer.

(Fortsetzung folgt.)

Rumänien auf dem Wege zum Faschismus?

(Von unserem Bukarester Mitarbeiter.)

T. K. Bukarest, im April.

Im letzten Augenblick ist dem rumänischen Volk noch eine geringlich unerwartete Osterüberraschung zuteil geworden. Die Regierungskräfte, die mit dem Ablauf des Mandates der Nationalversammlung...

Wenn man dem von Averescu veröffentlichten Manifest, das aus 14 Punkten besteht und das übliche Regierungsprogramm...

Der König von Rumänien hat es im Gegensatz zu dem König Alexander von Serbien nicht verstanden, das kleinbäuerliche Element...

rumänische Bauernschaft radikal eingestellt ist. Sie wird sich dem Regime des neuen Ministerpräsidenten mit ganzer Kraft entgegenstellen...

Außenpolitisch reichen die Dinge noch weiter. Nach dem offensichtlichen Scheitern der südslawisch-italienischen Bündnispolitik gegen Österreich und Deutschland...

Aus Stadt und Land.

Posen, den 19. April.

Unsere Drosseln.

Von den vielen Drosselarten, die wir kennen, sind nur einige bei uns heimisch. Am bekanntesten davon ist die Schwarzdrossel oder Amstel...

es ist mehr eine gemütliche Unterhaltung als ein Gesang. Weit schöner ist der Gesang der Singdrossel oder, wie sie auch noch heißt, der Pfeif- und Sommerdrossel...

Posener Festwoche.

In der Jubiläumwoche veranstalten, wie alljährlich, die evangelisch-kirchlichen Kreise eine Festwoche in Posen...

Registrierung der westpreussischen Anleiheheine.

Die Pommerellische Landesstatistik teilt mit, daß sie die Registrierung der Provinzial-Anleiheheine für Zwecke der Westpreussischen Provinzialhilfskasse...

MAGGI Würze advertisement featuring an image of a bottle and text describing its uses for soups and stews.

Spinntante auf Reisen.

V.

Die beiden ersten Winter meiner Reisefähigkeit waren hart und schneereich, und da ich mit Vorliebe friere, so konnte ich dieses Vergnügen...

Immer wieder hatte ich gebeten, Mitglieder der Gemeinden, sei es durch Gesang, passende Gedichte oder lebende Bilder...

Wunder schön waren an einem Ort die lebenden Bilder aus der „Blode“, dort hatten sich die jungen Mädchen...

Sehr hübsch war auch an einem anderen Ort der Kampf des Winters samt seinen Trabanten mit dem Frühling...

In einem anderen Ort wurden hübsche Reigen von Schulkinder um Frühling, Sommer, Herbst und Winter aufgeführt...

gespendet, daß jedes zweite Los gewann; von dem Ertrage durfte ich hundert Pfund fürs Feiernabendhaus mitnehmen.

Oder man verzeigerte ein paar Klastern gespendetes Holz; der Ertrag für die erste wurde mir für unsere Säuglinge...

Auf die verschiedenste Art wurden die Zusammenkünfte gehalten, mit und ohne Kaffeepause, den Studien lieferten entweder die Frauenhilfen oder andere Frauen der Gemeinden...

Wie haben auch immer die Herren Geistlichen mit ihren Frauen sich gemüht und geforgt um ihre Gemeindeglieder! Das Wohl des Pfarrers im Sammetkappchen und schmauchendem Pfeifchen...

Nun habe ich öfter vom Feiernabendhaus gesprochen. Wenn ein Herz 60 Jahre besteht, dann sind natürlich schon viele von denen...

Gelt ja, wenn ich sie heie noch nicht genennte, Se war Euch doch schunt anne gutt Bekannte: Gemittlich, garrn gesah'n vo jung und ald...

Wie se beriehrschoam is und rennt und macht Und durt zu finden is, wu Krankheit wacht. Denn is es' änd, glei ruffst noch der Schwastter...

In Sägenmunsch, a freundliches Gedenken, Gelt ja, doas muß her hingerhär noch sichten: Mecht' oalle Liebe, die die Schwastern tun...

Hauptland-kasse (Główna Kasa Powiatowa), Thorn, Pstowo 18, zukommen zu lassen. Den Anleihen sind beizufügen:

- 1. Eine bestätigte Aufstellung über die fortlaufenden Nummern und den Nominalwert jeder Anleihe;
2. eine Bestätigung der örtlichen Behörde (Schultheiß, Bürgermeister), daß der Anleihenbesitzer polnischer Staatsbürger ist, bzw. daß die Anleihen sich im Besitz einer Rechtsperson oder Korporation des öffentlichen Rechtes in Polen befinden;
3. eine Erklärung des Anleihenbesitzers, in der durch seine Unterschrift festgelegt wird, daß die obigen Anleihen sich am 21. Mai 1924 in seinem Besitz oder im Besitz eines anderen polnischen Staatsbürgers bzw. einer Rechtsperson oder Korporation des öffentlichen Rechtes in Polen befinden haben.

Millionenbetrügereien in der Posener Eisenbahnerpensionskasse?

Antrag der Staatsanwaltschaft hat der Untersuchungsrichter wie der Kurjer Pogn. A. K. in Nr. 176 meldet, den Vertreter des Chefs der Personalabteilung, Mieczyslaw Szymanski, und den Oberassessor der Posener Eisenbahndirektion, Oswald Fillingner, bei denen, wie auch beim Präsidentschafts-Richterkollegium, eingehende Revisionen vorgenommen wurden. Verhaftet zu lassen. Die Untersuchung soll immer weitere Kreise ziehen. Die Einzelheiten werden geheim gehalten. Im Zusammenhang mit den Vorwürfen gegen den Vorstand der Eisenbahner-Pensionskasse werden die Bücher revidiert, und zwar von einer aus Warschau entsandten Ministerialkommission. Der Verletzungsschaden wird auf Millionen geschätzt.

Ein Henker für Polen.

Die Warschauer Zeitungen berichten, daß das Justizministerium einen früheren Feldzugteilnehmer aus Galizien im Alter von 80 Jahren, zum amtlichen Henker des polnischen Staates ernannt hat. Der neuernannte Henker, dessen Name und Adresse verheimlicht wird, wird ständig in Warschau wohnen und jedesmal nach den Städten hinfahren, wo das Todesurteil vollzogen werden soll.

Schlüßel die Frösche!

Die Tiersehnsüchtige kämpfen nicht nur gegen die Abhandlung von Haustieren, sie setzen sich jetzt auch für die mißachteten Frösche ein. Und nicht mit Unrecht. Der Frosch ist eines derjenigen Tiere, die im Laufe des Sommers unzählige Mücken und andere uns lästige Insekten vertilgen; seine Schonung und Erhaltung ist daher dringend geboten. Daran lehnen sich aber böse Wuben wenig. Sobald die Frühlingssonne die Frösche aus ihrem Winterstod am Grunde der Gewässer hervorgeholt hat, sind sie den Nachstellungen von unverständigen Menschen ausgesetzt. Es ist beobachtet worden, wie böse Wuben systematisch diese Tiere tötschlagen. Gegen dieses tierquälische und unvernünftige Treiben der Jugend sollte jeder Erwachsene einschreiten und für Aufklärung nach Kräften besorgt sein.

X Zunahme der Tageslänge. Am gestrigen Sonntage betrug die Tageslänge bereits 14 Stunden; denn die Sonne ging Punkt 6 Uhr auf, um erst Punkt 7 Uhr unterzugehen. Vor vierzehn Tagen, also zu Ostern, ging die Sonne erst 1/2 6 Uhr auf und verschwand bereits 6 37 Uhr abends. Zu Ende d. Mts. wird sie 4 Uhr 36 Min. aufgehen, um 7 Uhr 20 Min. wieder zu verschwinden. Zu Pfingsten wird sich die Sonne noch vor 4 Uhr zeigen, um beinahe bis 8 Uhr abends zu schinen.

X Noch keine Aufnahme des Flugverkehrs Posen-Bodz-Warschau. Die Aufnahme des Flugverkehrs zwischen Bodz und Warschau, sowie Bodz und Posen steht gegenwärtig auf Schwierigkeiten technischer Natur. Da in Bodz nämlich ein ständiges Militärflugzeugschwadron stationiert werden soll, ist die Durchführung erpängernder Revolverarbeiten auf dem ganzen Flugplatz notwendig geworden. Diese Arbeiten werden noch etwa einen Monat dauern. Erst nach ihrer Beendigung wird an die Aufnahme des Flugverkehrs gedacht werden können.

X Spende für die Altershilfe. Bei der Notiz vom 8. April in dem Irrtum unterlaufen. Es muß heißen, das Knoche-Delewische Ehepaar stiftete der Altershilfe zu Ostern den Gegenwert von 1000 Eiern, nicht von 100 Eiern, wie uns irrtümlich von zuständigen Stelle mitgeteilt wurde.

X Die Sommerdienstzeit in sämtlichen Posener Polizeiamtstufen ist seit dem 16. d. Mts. auf die Zeit von 7 1/2 Uhr morgens bis 2 1/2 Uhr nachmittags festgelegt worden.

X Seine Silberne Hochzeit feiert am Mittwoch, dem 21. d. Mts., der Buchbindermeister Martin Zakachowski und seiner Ehefrau Johanna, geb. Manc Wilka, Langiewiczja 1 (Billa) wohnhaft.

X 15 neue Straßenbahnwagen sind von der Straßenbahndirektion aus der Tschschonowaker bezogen und zum Teil gestern, und zwar auf der Linie 9 (Solatsch-Wildauer Markt) in den Dienst gestellt worden. Die Wagen sind sämtlich mit geschlossenen Bord-

und Hinterperons versehen und haben im Innern zweizügige Schiebertürn die sich gleichzeitig nach beiden Seiten öffnen.

X Historische Gesellschaft für Posen. Am Freitag, dem 30. April, abends 8 Uhr findet die diesjährige Hauptversammlung der Historischen Gesellschaft und zwar in der Turnhalle des Deutschen Gymnasiums statt. Tagesordnung: Tätigkeitsbericht, Kassenbericht Ergänzung des Vorstandes, Vortrag.

X Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen Montag-Wochenmarkt waren die Lebensmittelpreise im allgemeinen wenig verändert. Es kostete das Pfund Landbutter 2.20-2.30 zt, Tafelbutter 2.70-2.80 zt. Eier die Manzel 1.40-1.50 zt.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: aus einem unverschlossenen Korridor in der Gr. Gerberstr. 5 ein Überzieher im Werte von 37 zt; aus dem Korridor des Maria Magdalena-Gymnasiums ein Fahrrad Marke „Judenta“ mit der Nr. 419; auf der Straßenbahn der Linie 4 zwischen Plac Wolności (fr. Wilhelmplatz) und St. Lazarus ein Hirsch Hammer aus Bodz eine Brieftasche mit 210 zt 3 Wechsel (zwei über je 50 zt, einen über 1000 zt) und einen Gewerbeschein auf den Namen des Besitzers; aus einem Entree in der ul. Jasna 16 (fr. Buddestr.) ein Fahrrad „Derao“ im Werte von 90 zt; aus einem Entree der ul. Szamarjenskiego 12 (fr. Kaiser Wilhelmstr.) drei Damenvalentins (einer dunkelblau, einer braun und einer Sabaromloff) im Gesamtwert von 180 zt; aus einem Dienbotenzimmer in der ul. Mickiewicza 34 (fr. Hohenzollerstr.) 7 weiße Hemden und 1 Bettlaken, gez. J. G., im Werte von 25 zt. - Bei einem Diebstahl in der Glogauer Str. 51 sind die Täter geflohen und verhaftet worden.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug hier heute, Montag früh + 1,06 Meter gegen + 1,10 Meter am Sonntag und + 1,18 Meter am Sonnabend früh.

X Vom Wetter. Heute, Montag, früh waren bei klarem Wetter 6 Grad Wärme.

Berzine, Veranstaltungen usw.

- Mittwoch, den 21. April. Gemischter Chor Posen. Abends 8 Uhr: Übungsstunde.
Freitag, den 23. April. Verein deutlicher Sänger. Übungsstunde.
Sonntag, den 25. April. Ruderklub „Neptun“. Vorm. 10 1/2 Uhr: Ausruhen.
Sonntag, den 26. April. Radsportverein „Boznac“. Vormittags 8 Uhr: Ausfahrt nach Unterberg-Marienberga.
Freitag, den 30. April. Historische Gesellschaft. Abends 8 Uhr: in der Turnhalle des Deutschen Gymnasiums: Hauptversammlung.

* Dirschau, 18. April. Falsch als 20-Blotyschewe wurden im Besitz eines hiesigen Beamten festgestellt und beschlagnahmt. Die Kriminalpolizei hat eine Untersuchung wegen der Herkunft dieser Falschschewe eingeleitet.

* Graubenz, 18. April. Am 11. d. Mts. entfernte sich die 16jährige Wladyslawa Wewandowska, Schlachthofstr. 24, aus dem elterlichen Hause, ohne bisher zurückzukehren. Die besorgten Eltern bitten ihnen etwaige Nachrichten über den Verbleib des Mädchens mitzuteilen. Die Verschwindene ist blond, von mittlerer Figur und hat ovales Gesicht. Sie war mit Sommermantel und Handschulmütze bekleidet.

* Jaroschin, 18. April. Gegen die Galtigkeit berlegten Stadtverordnetenwahlen hatte ein Wähler Bahnski, Einspruch erhoben, und zwar hob er hervor daß im Wahllokale Agitation betrieben sowie die sehr durchsichtigen Wahllokals nachgeprüft worden seien usw. Die Stadtverordnetenversammlung hatte den Einspruch abgelehnt. Bahnski wandte sich an das Wojewodschafts-Verwaltungsgericht, das nach längerer Verhandlung den Einspruch für begründet und die Wahl für ungültig erklärt hat.

* Jutroschin, 18. April. Von einem schweren Unglück ist die Familie des hiesigen Großhändlers Kauhut betroffen worden, indem durch einen Sturz vom Wagen der jüngere Sohn Erdmann unerwartet ums Leben kam. Kauhut war Freitag mit seinem 14jährigen Sohne Erdmann und dem Kutscher zu Wagen von Jutroschin nach Krotoschin gefahren. Nach Erledigung von Geschäften trat K. die Rückfahrt auf der Bahn an, während Sohn und Kutscher mit dem Wagen folgten. Unterwegs, bei der Ortschaft Waschow, wo der Weg steil abfällt, verlor Erdmann K., der tustagerte, die Gewalt über den Wagen; dieser schleuderte, und der Knabe wie auch der Kutscher stürzten heraus. Während letzterer keinen Schaden nahm, zog sich der Knabe eine so schwere Gehirnerschütterung zu, daß er bewußtlos liegen blieb. Nach Koblin übergeführt, hauchte er dort in den Händen des Arztes sein junges Leben aus.

* Roschmin, 18. April. Vor einigen Tagen drangen Diebe in die Stationskasse zu Pstowo und entwendeten einen Betrag von ungefähr 40 zt. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

* Rawitsch, 18. April. Auf allgemeinen Wunsch der Interessenten wird in kurzer Zeit im Fernsprech-Betrieb des hiesigen Postamts Nachtbetrieb eingeführt werden. Die Kosten müssen durch die Abonnenten des Fernspreches getragen werden. Sie betragen aber höchstens 2.50 zt monatlich von jedem Hauptapparat. Für die Einstellung zur Erhebung obiger Gebühr ist der Nachtbetrieb verordnet das Postamt in den nächsten Tagen Deklarationen, in denen das Einverständnis ausgedrückt angegeben werden soll.

Aus Kongresspolen und Galizien.

* Kallisch, 18. April. Hier bemerkten Polizeibeamte in einem der Hotels einen elegant gekleideten Herrn der sich beim Anblick der Polizisten schnell entfernte. Im Fremdenbuch hatte er sich als „Graf Jan Bielski aus Thorn“ angemeldet. Durch Vermittlung des Bäckers legten sich die Beamten in den Besitz des Passes des Grafen, der sich als gefälscht erwies. Nunmehr wurde der Mann verhaftet; in der Kriminalpolizei wurde er fotografiert und daktyskopiert. Das Bildnis und der Daumenabdruck wurden nach Bodz geschickt, wo es sich herausstellte, daß man den seit zwei Jahren geuchten Betrüger und Hochstapler Jan Mertens verhaftet hatte, der vom Bodz Bezirksgericht und vom Friedensgericht des 7. Bezirks gesucht wird. Mertens wurde nach Bodz gebracht.

Aus Ostdeutschland.

* Glogau, 18. April. In dem Dorfe Prostan, Kr. Glogau, verbringt der Rektor der schlesischen Lehrerschaft, Gustav Krause, seinen späten Lebensabend in stiller Zurückgezogenheit. Sein Name ist mit Prostan aufs engste verknüpft, ist ein Teil der Geschichte des Ortes selbst. Am 25. September 1828 wurde Gustav Krause in Milbau als Kantorssohn geboren, besuchte zunächst das Gymnasium in Glogau, später das Seminar in Bunzlau. Der Schule in Prostan diente er 5 1/2 Jahre, als Gemeindefreier und Steuererheber erwies er der Gemeinde weitere Dienste. Um die Jahrhundertwende starb seine Lebensgefährtin, 1822 eine Tochter; seitdem lebt er allein, sein Auge ist trübe, sein Ohr stumpf geworden. Noch vor zwei Jahren hatte er die Freude, seinen Seminar-Kollegen, den fast hundertjährigen Kantor Kömer in Malmitz, zu den Lebenden zählen zu können, und in Camenz lebte als drittlättester schlesischer Lehrer der kürzlich verstorbene Hauptlehrer Dittmann. In unseren Tagen verdient er als der älteste Jüngling des alten, nun endgültig abgetanen Preussischen Lehrerseminars besonderes Interesse. Die neue Zeit kann der Hundertjährige wohl spüren, aber nicht verstehen; für ihn ist das Alte das bewährte Gute.

Wettervorhersage für Dienstag, 20. April.

— Berlin, 19. April. Nach kälteren Regenfällen zeitweise Aufklärung, aber noch unbeständig und kühl.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Wochenschrift) werden unsere Briefen gegen Einzahlung der Postgebühren unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrager ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12-1 1/2 Uhr. Frau E. M. in S. Es ist im allgemeinen hier üblich, daß im Schülerpensionen auch die Ferien mit bezahlt werden. Wenn Sie in Ihrem Betrage keine anders lautenden Bestimmungen getroffen haben, steht Ihnen auch das Recht des Abzugs für die Zeit einer kürzeren Erkrankung nicht zu.

F. hier. Die 1150000000 poln. Mark waren 638.88 zt. Die Zinsberechnung müssen wir um so mehr ablehnen, als Sie uns den verabschiedeten Zinssatz nicht angegeben haben.

J. Fr. in M. Die an Sie gestellte Forderung war richtig. Wir empfehlen Ihnen sich in einem eingeschriebenen Briefe an die Stelle zu wenden und um Einzahlung der Quittung zu bitten.

G. S. in Gd. Wo Sie die Todesurkunde erhalten, können wir Ihnen nicht mit Bestimmtheit sagen. Vielmehr wenden Sie sich an das Deutsche Generalkonsulat in Posen mit der Bitte um Weitergabe des Antrags an das Kriegsministerium zur Weiterleitung an die zuständige Stelle.

G. S. in R. Ihre Anfrage muß so lange unbeantwortet bleiben, bis Sie uns einen Briefumschlag mit Freimarke eingesandt haben.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

- Montag, den 19. 4. „Die Puppe“.
Dienstag, den 20. 4. um 7 Uhr abends „Siegfried“ (Premiere)
Mittwoch, den 21. 4. um 7 1/2 Uhr abends „Jenny“.
Donnerstag, den 22. 4. um 7 1/2 Uhr abends „Gefährte“.
Freitag, den 23. 4. um 7 1/2 Uhr abends „Faust“. (ermäßigte Preise).
Sonnabend, den 24. 4. um 7 Uhr abends „Siegfried“.
Sonntag, den 25. 4. um 8 Uhr nachm. „Die Puppe“. (ermäßigte Preise).
Sonntag, den 25. 4. um 7 1/2 Uhr abends „Troubadour“.
Montag, den 26. 4. um 7 1/2 Uhr abends „Die Zigeunerin“.

Geschäftliche Mitteilungen.

— Gefüllte Eier. Die nötigen Eier werden hart gekocht, nach dem vollständigen Abkühlen geschält, in Häkchen geschüttelt und die Dotter entfernt. In dessen hacht man je einen knappen Eßlöffel Estragon, Thymian, Borretsch und Petersilie sehr fein, vermischt die Gemisch mit der gleichen Menge frischer Butter, den gebildeten Kräutern, etwas Pfeffer und Salz, sowie 10 Tropfen Wagners Würze, rührt alles gut durch und streicht ihn wieder in die Eierhälften.

Advertisement for Kazimierz Kuzaj, Teppich-Zentrale. Includes text: 'Firma gegründet 1896. Meine Teppich-Zentrale, das grösste Unternehmen dieser Branche, habe von u. Woźna, nach ul. 27. Grudnia 9 verlegt und bedeutend erweitert...' and an illustration of people with a rug.

Advertisement for Litörfabrik. Text: 'Litörfabrik für Optanten geeignet. Keine, mit Generalvert. einer weltbekanntesten Marke, Lieferant. gr. Stammlin. schaft, Stab Reichender, umst in Berlin billig zu verkaufen. Offerten Senft & Co. Hfg. Berlin, N. O. 18. Bebr. Stacheldraht (Draht) verzinkt, 4 Stadien in Rollen gut erhalten, 3ft. 26,00 zt hat abzugeben P. Prznoda, Eisenhandlung, Krotoszyn.'

Advertisement for Herren-Anzüge and Gummimäntel. Text: 'Herren-Anzüge v. 19 zt. Herren-Mäntel v. 22 zt. Wir fabrizieren alles selbst, darum gut und billig. Hosen - Paletots - Mäntzen, Gummimäntel, Kinder- u. Burschengarderobe Solide Stoffe. Feste Arbeit. Poznań, Woźna Nr. 27, Inh.: R. Tilgner & Co. Ecke Stary Rynek.'

Advertisement for Einheiraten. Text: 'In eine 140 Morgen große Pachtwirtschaft mit totem und lebendem Inventar und voller Bestellung kann ein 25-35 J. alter, freib. u. gebild. Landwirt einheiraten. Boden 1. u. 2. Kl. Bahnst. 3 km Chauffee. Ang. u. 928 an die Geschäftsst. d. Blattes. Zu kaufen gesucht ein Elektromotor, 110 Volt, 1-2 PS. Gefällige Angebote unter 933 an die Geschäftsst. d. Bl. einzusenden.'

Advertisement for Geschäfts-beteiligung. Text: 'Tätige Geschäfts-beteiligung bei 20000 zt Anzahlung gesucht. Off. mit. 930 an die Geschäftsst. dies. Blatte.'

Advertisement for Kaufe Pianino and Kacheln. Text: 'Kaufe Pianino. Off. mit Preisang. u. 938 an die Geschäftsst. d. Blattes. Kacheln in verschiedenen Farben, glatt u. gemustert, liefert in bester Qualität zu günstigen Preisen. H. Perkwiewicz, Kachelwerk, Ludwikowo, p. Mosina (Pozn.).'

Handelsnachrichten.

Die „Huta Blachownia“ bei Czenstochau beschäftigt zirka 800 Arbeiter und steht als einziges staatliches Unternehmen den privaten Fabriken für emailierte Erzeugnisse gegenüber...

Erschwerung des Getreideimports nach der Tschechoslowakei. Der Import von Getreide, Malz, Hülsenfrüchten, Mehl und Mehlprodukten in die Tschechoslowakei wird mit Wirkung vom 21. April 1926 ab nur gegen gleichzeitige Vorlage von Ursprungszeugnissen gestattet.

Der Tschernowjez fällt. Ein neuer schwerer Schlag hat das Wirtschaftsleben des Rätereichs betroffen und wird sich unweigerlich noch weiter auswirken. Nachdem die Kaufkraft des Tschernowjez rubels auf dem innern Markt schon seit Monaten nachgelassen hatte und die Kaufkraft der Bevölkerung dauernd zurückging, begann zunächst die Bauernschaft durch ihren passiven Widerstand gegen den Getreidehandel die praktischen Folgen auch durchaus zu ziehen...

Wirtschaftslage in Deutschland.

In den beiden letzten Wochen hat sich die Lage auf dem Arbeitsmarkte weiterhin gebessert. Vor allem ist die Aufnahmefähigkeit in den Außenberufen durch den Bedarf der Landwirtschaft gehoben worden. Schwach blieb bisher noch das Arbeitsangebot im Baugewerbe, trotzdem die Belegung am Baumarkt anhält. Die Aufwärtsbewegung gerade in diesem Industriezweig blieb vorläufig noch unsicher bei außerordentlicher Verschiedenheit in den verschiedenen Landesteilen...

Wochenbericht vom 12. bis 17. April 1926 des deutschen Landwirtschaftsrats. In Deutschland sprach sich die Festigkeit der Geschäftslage besonders am Berliner Markte recht kräftig aus. In ununterbrochener Folge hat sich in letzter Woche die Steigerung der Weizenpreise sowohl für prompte Abladung als im Zeitgeschäft weiter vollzogen und je mehr besonders in den letzten Tagen der Weltmarkt mit seinen Preisen und seinen Cif-Forderungen haussierte, umso schneller gingen auch hier die Notierungen in die Höhe...

Außerordentlich fest lag diesmal wieder die Gerste. Das zum Angebot gelangende Material in dieser Getreideart ist besonders für die besseren Branqualitäten sehr knapp geworden. Auch für Futtergerste wurden im Anschluß an die Hafernotierungen wesentlich höhere Preise als vorher angelegt. Die Notiz für Sommergerste ging von 178-199 auf 200-218 Mark ab Station, wobei für feinste Sorten über Notiz bezahlt wurde. Inländische Futtergerste wurde in der Notiz von 151-164 auf 175-187 Mark

erhöht. Für Hafer war die Geschäftslage im ganzen ruhiger und die Preise zeitweise auch nachgebiger, da die inländischen Offerten sich vermehrt hatten, die vorher gekauften zahlreichen Auslandspartien aber drückten. Der Konsum war wesentlich vorsichtiger geworden. Für Mehl zeigte sich täglich lebhafter werdende Kaufkraft, für Weizenmehle bei steigenden Preisen. Neben den inländischen wurden auch zahlreiche Partien amerikanischer Patentmehle abgeschlossen. Auch Roggenmehl hatte besseren Absatz, lag jedoch zeitweise ruhiger.

Wochenbericht aus Danzig

Danzig, 17. April 1926.

Die Zahl der Arbeitslosen in Danzig hat sich im vergangenen Monat erheblich verringert. Ende März waren im gesamten Freistaatsgebiet bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen 18 859 Erwerbslose gemeldet gegen 22 411 am letzten Tage des vorangegangenen Monats. Die der Stadtgemeinde Danzig für Erwerbslosenunterstützung entstandenen Ausgaben betragen für die Zeit vom 27. Februar bis 1. April 574 506 G.

An der Effektenbörse notierten am 17. April Danziger Privatbankaktien 60 1/2%, 8% Danziger Hypothekendarlehen 95%, 5% Danziger Roggenrentenbriefe 6.80 G und 5% Danziger Goldanleihe 4 G. Im Effektenfreiverkehr nannte man Bank von Danzig-Aktien mit 107% und Posener landschaftl. Vorkriegspfandbriefe mit 21 G.

Der Ausweis der Bank von Danzig per 15. April weist an täglich fälligen Forderungen gegen die Bank von England inkl. Noten 15 682 475 G, an deckungsfähigen Wechseln 13 766 643 G, an Valuten 20 307 557 G, andererseits als Betrag der umlaufenden Noten 30 165 810 G auf. Gegenüber dem Ausweis per 31. März ist eine Verminderung des Notenumlaufs um 3.3 Mill. Gulden eingetreten. Die gesetzliche Kerndeckung der Noten beträgt 52%, die supplementäre Deckung durch Wechsel und Metallgeld 55.7%, mithin die gesetzliche Gesamtdeckung 107.7 gegen 104.5% per ultimo März.

Ihre Geschäftsberichte für 1925 veröffentlichten letzthin die Aktiengesellschaft für Polnischen Holzexport (Akt.-Kap. 500 000 G. Reingewinn 3971 G), die Danziger Allgemeine Verkehrsbank A.-G. (Akt.-Kap. 300 000 G, Reingewinn 4037 G) und die Danziger Viehmarktsbank A.-G. (Akt.-Kap. 67 500 G, Reingewinn 12 269 G). In Liquidation getreten ist die Danziger Teerindustrie, vorm. Büsscher & Hoffmann A.-G. Ferner wird die zum 5. Mai einberufene Generalversammlung der Carl Mamppe, Danzig A.-G. über die Auflösung der Gesellschaft zu beschließen haben. Im Liquidationsfall wird das Unternehmen unter einer anderen Gesellschaftsform die Fabrikation und den Vertrieb der Mamppekörner in der bisherigen Weise fortsetzen.

Im Holzhandel war die Geschäftslage nicht wesentlich verändert. Im Jahre 1925 wurden 5 002 283 dz Kiefernholz, 2 395 524 dz Tannenholz, 1 459 850 dz Eichenholz und 135 747 dz andere Holzarten, zus. 8 993 404 dz (im Vorjahr 10 432 870 dz) über Danzig exportiert, hiervon 5 030 614 dz nach England, 1 167 012 dz nach Deutschland, 1 061 498 dz nach Belgien, 773 727 dz nach Holland, 470 521 dz nach Dänemark und 252 141 dz nach Frankreich. Im Zuckerhandel zogen die Preise infolge größerer Nachfrage aus England an. Preisfestigend wirkte ferner die Nachricht, daß der Anbau von Rohrzucker in Cuba auf Grund einer dortigen Regierungsanordnung künftig um 10% eingeschränkt werden soll. Die Notierungen für Weizucker stellten sich auf 13 sh 3 d für 50 kg fob Danzig-Neufahrwasser. Heringshandel wurden für englische Sorten durchschnittlich 2.8.- Pfd. Sterl. pro Faß bezahlt.

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen blieb weiterhin recht lebhaft. In der Zeit vom 10. bis 16. April liefen insgesamt 105 Schiffe ein, hiervon 70 leer und 21 mit Stückgut. Ausgelaufen sind in der gleichen Zeitspanne 104 Schiffe, hiervon 31 mit Stückgut, 26 mit Holz und 24 mit Kohlen. Auf der vom 24. April bis 2. Mai stattfindenden Internationalen Warenmusterschau in Danzig werden nach dem bisherigen Stande der Anmeldungen die Freie Stadt Danzig, Polen, Deutschland, die Niederlande, die niederländischen Kolonien, Griechenland, Palästina und die zentral-amerikanischen Staaten mit Kollektivausstellungen vertreten sein.

Märkte.

Getreide. Warschau, 17. April. Für 100 kg fr. Verladestation: Roggen 116-188 f hol 27 1/2, Weizen 48, Hafer 32 bis 33, Auszuggerste 27 1/2, Roggen- und Weizenkleie 21 1/2, Pelsuschken 27, Seradella 27.

Kattowitz, 17. April. Weizen 43-46, Roggen 24-27, Hafer 29-31, Gerste 25-27, Leinkuchen 45-46 1/2, Rapskuchen 31-33, Weizenkleie 21-22 1/2, Roggenkleie 21-22 1/2. Tendenz ruhig. Auszugsmehl 0.47, Weizenmehl 0.42, 70proz. Roggenmehl 0.24, 65proz. 0.26 für 1/2 kg. Tendenz unverändert.

Danzig, 17. April. Weizen 14 1/4-14 1/2, minderwert. 13 1/4, Roggen 9.20, Futtergerste 8.75-9.25, gew. 9.25 bis 10, Hafer 10-10 1/4, gelber 9 1/4-9 1/2, Weizengroßkleie 7 1/2 bis 8, Roggenkleie 7-7.20.

Hamburg, 17. April. Not. aasl. Getreidearten für 100 kg cif. in hfl. Weizen: Manitoba I 17.35, II 16.85, Rosafe 73 kg 14.95, Baruso 76 1/2 kg 15.05, Hardwinter 16.70, Gerste: Donauruss. 9.45, La Plata 60 kg für April-Mai 9.55, Malting Barley loco 9.55-9.30, Roggen: Western Rye I 10.80, II für April-Mai 10.65, Mais La Plata 8.80, donaubessarab. für Mai 8.20, La Plata für April/Mai 8.40, Hafer Canada Western für Mai 10.70, White-clipped für Mai 9.55, Canada Fez 10.25.

Berlin 19. April. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 293-298, pommer. —, April —, Mai 306 1/2-305 1/2, Juli 302 —302, Sept. 273, Roggen: märk. 177-182, pommer. —, April —, Mai 197 —198, Juli 204, September 200, Gerste: Sommergerste 200-216, Futter- und Wintergerste 175-193, Hafer: märk. 195-205, März —, Mai 197 1/2, Juli —, Mais: Mai —, Juli —, loko Berlin —, Weizenmehl: fr. Berlin 38.75-40.50, Roggenmehl: fr. Berlin 26.00-27.50, Weizenkleie: fr. Berl. 11 1/4, Roggenkleie: fr. Berl. 12.00-12.10, Raps: —, Leinsaat: —, Viktoriaerbsen: 32.00-39.00, Kleine Speiserbsen: 27.50-30.00, Futtererbsen: 23.00-27.00, Pelsuschken: 22.00-25.00, Ackerbohnen: 22.00-24.00, Wicken: 29.00-32.00, Lupinen: blau 11 1/4-12 1/4, Lupinen: gelb 14.00-14.50, Seradella: neue 38.00-42.00, Rapskuchen: 14.50-15.00, Leinkuchen: 18.80-19.20, Trockenschnitzel: 9.70-10.00, Sojaschrot: 19.80 bis 20.20, Torfmelasse: 30/70 —, Kartoffelflocken: 16.30-16.60. Tendenz für Roggen: fest, Gerste: ruhig, Hafer: still.

Chicago, 16. April. Weizen: Hardwinter Nr. II loco 176, für Mai alt 163 1/2, neu 165 1/2, Juli neu 148 1/2, September neu 134 1/2, mixed loco 175 1/2, Roggen: für Mai 90 1/2, Juli 91 1/2, September 91 1/2, Mais: gelber Nr. II loco 74 1/2, weißer Nr. II loco 70-72, gemischter Nr. IV loco 66 1/2, für Mai 73 1/2, Juli 77 1/2, September 80 1/2, Hafer: weißer Nr. II loco 43 1/2, für Mai 42 1/2, Juli 42 1/2, September 43 1/2, Gerste: Malting loco 56-76. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Vieh und Fleisch. Warschau, 17. April. Für 1 kg Lebendgewicht loco Schlachthof wurde gezahlt: Ochsen 0.85-0.80, Kälber I 1.20, II 1.15, III 1.10, Schweine I 2-1.95, II 1.90, III 1.85, IV 1.80, V 1.75-1.70, VI 1.65-1.60, VII 1.55 Zloty.

Metalle. Berlin, 17. April. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 132 1/2. Baumwolle. Bremen, 17. April. Amlt. Notierungen in amerik. Cents für 1 engl. Pfund (453 Gramm). I. Ziffer Verkaufi 2. Einkauf. 3. Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 20.25, für Ma, 18.39-18.32-18.35, für Juli 18.32-18.22-18.36, September 18.18-18.03, Oktober 17.75-17.70-17.72, Dezember 17.61 bis 17.53-17.57, Januar (1927) 17.53-17.43. Tendenz unbeständig.

Posener Börse.

Table with columns for dates (19.4., 17.4.) and various stock prices including Goplana I-III, C. Hartwig I-VII, Hartw. Kant. I-II, etc.

Warschauer Börse.

Table with columns for dates (19.4., 17.4.) and various stock prices including Devisen (Mittelk.), Amsterdam, Berlin, London, Newyork, Effekten, 8% P.P. Konwers., etc.

Danziger Börse.

Table with columns for dates (19.4., 17.4.) and various stock prices including Devisen (Geld), London, Newyork, Noten, Berlin, Warschau, etc.

Berliner Börse.

Table with columns for dates (19.4., 17.4.) and various stock prices including Devisen (Geldk.), London, Newyork, Rio de Janeiro, Amsterdam, Brüssel, etc.

Table with columns for dates (19.4., 17.4.) and various stock prices including Effekten, Harp. Bgb., Katt. Bgb., Laurahütte, Obschl. Eisemb., Obschl. Ind., Dtsch. Kali, Farbindustrie, A. R. G., etc.

Tendenz: abgeschwächt. Ostdevisen. Berlin, 19. April, 230 nachm. Auszahlung Warschau 40.98-41.22, Große Polen 41.54-41.96, Kleine Polen 41.29-41.71 (100 Rm. = 242.26-244.02 zł).

Börsen-Anfangsstimmungsbericht. Berlin, 19. April, vormittags 12 Uhr. (R.) Die amerikanischen Meldungen über das Freibagesetz für das beschlagnahmte deutsche Eigentum auf dessen baldige Briedigung sich bekanntlich die jetzige Hausbewegung zum wesentlichen Teil mit aufbaute, haben in Börsenkreisen große Bestürzung erregt, die in entsprechend starken Kursabschlägen ihren Ausdruck fand. Schiffahrtsaktien sind bei allgemeinem Verkaufandrang bis zu 11 Prozent, Montan-Elektrochemische und andere Aktien bis zu 4 Prozent niedriger. Der Verkehr wickelte sich aber in aller Ruhe ab. Einzelne Schiffahrtsaktien sind gestiegen worden.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 19. April, 12 Uhr vormittags für 1 Dollar 8.83 zł, 1 engl. Pfund 43.02 zł, 100 schweizer Franken 170.77 zł, 100 franz. Franken 29.53 zł, 100 deutsche Reichsmark 210.15 zł, 100 Danz. Gulden 170.71 zł.

1 Gramm Feingold für den 18. und 19. April 1926 wurde auf 5.8819 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 88 vom 17. April 1926.) (1 Goldzloty gleich 1.7976 zł.)

Der Zloty am 17. April 1926. (Überw. Warschau.) Newyork 12.75, London: 42 1/2, Zürich: 57, Riga: 64. Dollarparitäten am 19. April in Warschau 9.20 zł, Danzig 9.98 zł, Berlin 10.22 zł.

Schließung der Moskauer Börse. Die Sowjetregierung hat eine Reihe von Maßnahmen zur Stützung des Tschernowetz getroffen, u. a. hat sie die Gebühren für die Auslandspässe beträchtlich erhöht und auf 250 bis 350 Rubel festgesetzt. Die Folge ist, daß nur noch wenige Auslandspässe verlangt werden. Die Moskauer Börse ist wegen des unaufhaltsamen Rückganges des Tschernowetz auf 15. April geschlossen worden.

Ämtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 19. April 1926.

Table with columns for various grain types and prices including Weizen, Roggen, Weizenmehl (65% inkl. Säcke), Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke), Roggenmehl (65% inkl. Säcke), Braugerste prima, Hafer, Weizenkleie, Roggenkleie, Kartoffelflocken, Eßkartoffeln, Fabrikkartoffeln.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.